

Sammlungskonzept 2025

Museum für Kommunikation

...



Gesamtleitung Museum: Jacqueline Strauss

Projektleitung: Johannes Sauter

Autor:innen: Jonas Bürgi, Nora Haldemann, Tim Hellstern,
Juri Jaquemet, Nicolas Kessler, Jean-Claude Lavanchy,
Marcia Montani, Martha Mundschein, Luciana Rudaz,
Johannes Sauter, Roger Steinmann, Anthony Wyer

Mit Dank an: Joséphine Métraux (métraux&), Anja Vogel
und allen Beteiligten

Oktober 2025

Inhalt

1	Zusammenfassung	4
1.1	Mission für die Sammlungen	4
1.2	Was sammeln wir?	5
1.3	Wie sammeln wir?	5
1.4	Sammlungsbereiche	5
1.5	Sammlungsziele	6
1.6	Kontexte	6
1.7	Werte	6
2	Vision und Mission	7
3	Zu den Sammlungen	8
3.1	Was sammeln wir?	8
3.2	Wie sammeln wir?	8
3.3	Sammlungsbereiche	9
3.3.1	Kommunikationskultur (KOM)	9
3.3.2	Fernmeldegeschichtliche Sammlung (FGS)	11
3.3.3	Radio- und Fernsehsammlung (RTV)	14
3.3.4	Computer und digitale Kultur (EDV)	16
3.3.5	Philatelie, Wertzeichensammlung (PHIL)	19
3.3.6	Postgeschichtliche Sammlung (PGS)	20
3.3.7	Kunstsammlung (KUS)	22
4	Kontexte	24
4.1	Ausgangspunkt	24
4.2	History	24
4.3	Was ist neu?	24
5	Werte, Sammlungsaufgaben und Funktionen	25
5.1	Unsere Werte	25
5.2	Sammlungsaufgaben	27
5.3	Funktionen	28
5.3.1	Sammlungskuratorische Arbeiten	28
5.3.2	Informations- und Datenmanagement	29
5.3.3	Erhaltung	29
6	Ausblick: Gegenwart und Zukunft der Sammlungen des Museums für Kommunikation	30

1 Zusammenfassung

1.1 Mission für die Sammlungen

Wir sammeln Kommunikation

Kommunikation ist allumfassend und prägt unseren Alltag. Die Sammlungen des Museums für Kommunikation zeigen die Geschichte der Kommunikation aber auch die Trends und Entwicklungen der heutigen Zeit. Durch unsere überarbeiteten Sammlungsbereiche können wir diese Entwicklungen aufnehmen.

Wir sammeln basierend auf der Vergangenheit, fokussiert auf die Gegenwart und mit Blick auf die Zukunft.

Der Fokus auf die Gegenwart erlaubt es, mehr im Hier und Jetzt zu sein und zeitaktuelle Entwicklungen in die Sammlungen aufzunehmen. Einige Entwicklungen werden sich erst in der Zukunft offenbaren.

Die Sammlungen beinhalten analoge und digitale Objekte, Geschichte(n), Technologien, Konzepte, Ideen, Praktiken, Hintergründe mit Bezug zur Schweiz.

Wir denken über das Objekt hinaus und erweitern die Sammlungen um materielle wie immaterielle Objekte. Die Verschränkung der analogen und digitalen Welt als hybride Welt wird die Sammlungen zunehmend prägen. Hierauf sind wir vorbereitet.

Die Sammlungen des Museums für Kommunikation sind gesellschaftlich relevant und von nationaler Bedeutung. Daher werden sie gesichert, erschlossen, zugänglich gemacht und vermittelt.

Für die Betreuung und die sich stets wandelnden Anforderungen der Sammlungen benötigen wir ein breit aufgestelltes Sammlungsteam. Neben Kurator:innen und Konservator:innen sind Fachkräfte aus dem Bereich Information & Dokumentation ebenso notwendig, wie IT-Kenntnisse oder Fachexpertise in der Teilhabe, Teilnahme oder Vermittlung. Die bereichsübergreifende Zusammenarbeit im Museum aber auch darüber hinaus (Museumsquartier Bern etc.) ist jetzt und zukünftig von grosser Wichtigkeit.

Wir ermöglichen multiperspektivische Zugänge zu den Sammlungen und teilen dazu die Deutungshoheit. Wir fördern Teilhabe und Teilnahme, Mitgestaltung und Erforschung.

Dieser Prozess erfordert ein Umdenken als Kulturinstitution, aber auch neue Fähigkeiten von Mitarbeitenden. Museen sind keine neutralen Orte und die Museumsarbeit nie objektiv. Partizipation benötigt neue Kanäle und Zugänge zu den Objekten. Noch unklar dabei ist der Einfluss von künstlich generiertem oder künstlich zusammengefasstem Wissen.

Wir arbeiten im Dialog mit unseren Stifterinnen Die Schweizerische Post und Swisscom.

Durch regelmässigen Austausch, u.a. durch Arbeitsgruppen mit den Stifterinnen Post und Swisscom, können wir in Innovations- und Entwicklungsprozesse hineinschauen und frühzeitig neue Objekte in die Sammlungen aufnehmen. Gleichzeitig dienen die Sammlungen den Stifterinnen als Nachweis der eigenen Geschichte und Gegenwart. Der gegenseitige Austausch und Nutzen können weiter gesteigert werden.

Wir arbeiten professionell und zeitgemäss, im Bewusstsein unserer Grenzen. Wir entwickeln uns mit den Sammlungen und im Austausch mit Expert:innen weiter.

Sammlungen stellen stets neue Anforderungen an die Mitarbeitenden. Perspektivisch prüfen wir, inwieweit künstliche Intelligenzen bzw. maschinelles Lernen für die Sammlungserschließung, -dokumentation, -digitalisierung oder gar die Arbeit mit den Sammlungen sinnvoll einsetzbar sind.

1.2 Was sammeln wir?

Wir sammeln Objekte exemplarisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die Sammlungstätigkeiten bewegen sich im Rahmen der vom SR bewilligten finanziellen, personelle und räumlichen Ressourcen.

Der Begriff «Objekt» beinhaltet digitale Objekte (born digital oder digitalisiert), immaterielle Objekte und materielle Objekte. Das heisst, Objekte beinhalten für uns auch Geschichte(n), Technologien, Konzepte, Ideen, Praktiken, Hintergründe.

Wir sammeln Objekte mit Bezug zu unseren Stifterinnen Post und Swisscom, zur Schweiz, zum Transport von Personen, Gütern, Daten, Informationen und zum Service Public. Objekte sind auch Erinnerungsorte, Dokumentation kultureller Phänomene, Träger von Emotionen und Startpunkte für Diskussionen.

Wir sammeln heutige oder zukünftige Innovationen – vom Fail bis zum Gamechanger.

1.3 Wie sammeln wir?

Als Grundlage und Kodex für unser professionelles Arbeiten dienen die jeweils aktuellen Ethischen Richtlinien für Museen des International Council of Museums (ICOM).

Für die Aufnahme eines Objekts in die Sammlungen stellen wir die Frage: Erfüllt es die gesetzten strategischen Sammlungsziele aus Stiftungsurkunde, Museumsstrategie und Sammlungskonzept?

Somit sind Objekte von Bedeutung, die Innovationen der Gegenwart abbilden. Spannende Objekte erzählen eine Geschichte oder haben «Zeitgeist».

1.4 Sammlungsbereiche

Kommunikationskultur (KOM): Die Sammlung Kommunikationskultur befasst sich mit ausgewählten Kommunikationsphänomenen – in der Regel mit solchen, die einen technologischen Bezug aufweisen. Im Zentrum steht die Frage: Wer interagiert wie mit Kommunikationstechnologien? Wie verändern Kommunikationstechnologien die Gesellschaft?

Radio- und Fernsehgeschichte (RTV): Radio und Fernsehen sind zwei der wichtigsten Massenmedien des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung RTV dokumentiert einerseits die in der Schweiz üblichen Empfangsgeräte. Andererseits liegt ein weiterer Fokus der Sammlung auf den landschaftlich markanten Sendeanlagen von SRG, PTT und Swisscom.

Fernmeldegeschichte (FGS): Die Sammlung Fernmeldegeschichte dokumentiert sehr umfassend die Entwicklung von Telegrafie, Telefonie und Mobiltelefonie ab der Erfindungsphase bis in die Gegenwart. Im Fokus stehen in der Schweiz genutzte Modelle und Infrastrukturen sowie deren Dokumentation.

Computer und digitale Kultur (EDV): Computer, Social Media sowie das Internet sind in unserem Alltag allgegenwärtig. Die Sammlung dokumentiert exemplarisch die Entwicklung von Computer-Endgeräten – vom raumfüllenden Grossrechner hin zum digitalen Alleskönner in der Hosentasche. Dabei versuchen wir auch, das alltägliche Geschehen auf den Bildschirmen zu dokumentieren.

Philatelie (PHIL): Briefmarken sind postalische Wertzeichen, dienen aber auch der Repräsentation, prägen den Alltag von Menschen, sind Kunstwerke im Kleinformat und bilden gesellschaftliche Netzwerke sowie historische Kontexte ab. Die Sammlung Philatelie hat die Aufgabe, diese Themenfelder zu beleuchten.

Post- und Verkehrsgeschichte (PGS): Die Sammlung Postgeschichte dokumentiert den Wandel des schweizerischen Postwesens von den Anfängen bis in die Gegenwart. Im Zentrum stehen die Institutionen und die Menschen, welche die Post betrieben, wichtige Entwicklungen und Innovationen des Postwesens sowie Nutzung und gesellschaftliche Dimensionen der Post in der Schweiz.

Kunst (KUS): Die Kunstsammlung des Museums für Kommunikation dokumentiert das Thema Kommunikation auf künstlerischer Ebene. Sie flankiert und verstärkt die thematischen Kernbestände der Sammlungen.

1.5 Sammlungsziele

Die Ziele (Zweck und Tätigkeit) der Sammlungen sind in der Stiftungsurkunde von 1996 festgeschrieben.

1.6 Kontexte

Mit dem Sammlungskonzept 2025 reagieren wir auf Veränderungen im Museum sowie in der Gesellschaft national wie international. Das Sammlungskonzept 2025 ordnet sich der «Strategie Museum für Kommunikation 2033» unter und greift die strategischen Sammlungsziele im Operativen auf. Gleichzeitig tragen wir strenger Kriterien für die Akquise, die Erhaltung und die Deakzession Rechnung.

Das Sammlungskonzept 2025 dient sowohl intern als auch extern als Leitlinie und Werkzeug. Für Mitarbeitende gibt das Sammlungskonzept 2025 Auskunft über Mission, Sammlungsbestände, Strategische Sammlungsziele und -politik, Werte, Aufgaben und Funktionen. Durch die Veröffentlichung des Sammlungskonzepts kann auch öffentlich nachvollzogen werden, wie wir das materielle und immaterielle Erbe zur Kommunikation in der Schweiz sammeln, bewahren, erforschen und vermitteln.

Das Sammlungskonzept 2025 nimmt erstmals Rücksicht auf born digital Objekte und immaterielles Kulturerbe.

Die strategischen Ziele der Sammlungen lassen sich zusammenfassen in thematische Aspekte (Kommunikationsobjekte und -phänomene mit Symbolwert und aktueller, gesellschaftlicher Relevanz), den Erhalt der Sammlungsobjekte (dauerhafter Erhalt, Erschliessung, Digitalisierung) und deren Zugänglichkeit. Dabei gilt es, die Strategie und damit unsere Handlungen und Ziele regelmässig zu überprüfen, die Sammlungen gemäss den Vorgaben weiterzuentwickeln und die Öffentlichkeit partizipativ einzubinden.

1.7 Werte

Die Werte des Museums für Kommunikation sind auch die Werte für die Arbeit mit den Sammlungen:

- **Inspiration durch Innovation:** In den Sammlungen werden Innovationen sichtbar.
- **Bekenntnis zur Diversität:** Wir gehen vom Grundsatz aus, dass Sammlungsarbeit in Museen nicht neutral ist und dass wir uns nicht auf eine absolute Objektivität berufen können. Stattdessen versuchen wir, unsere jeweiligen Positionalitäten zu reflektieren: Das bedeutet, zu überlegen und transparent zu machen, wie uns unsere gesellschaftliche Position prägt, welche Vor- und Nachteile für uns daraus entstehen und welche Perspektiven uns fehlen.
- **Verpflichtung zur Nachhaltigkeit:** Der dauerhafte Erhalt der Sammlungen als Kernauftrag verpflichtet uns automatisch zur Nachhaltigkeit. Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (sozial, ökologisch, ökonomisch) leiten uns bei grösseren Entscheidungen, aber auch bei unserer täglichen Arbeit. Wir sind uns bewusst, dass die Sammlungstätigkeit per se ressourcenintensiv ist und versuchen deshalb stets verantwortungsbewusst zu handeln. Dabei beziehen wir auch den digitalen Raum mit ein.
- **Partizipation und Kollaboration ermöglichen ein Mitgestalten:** Wir anerkennen und wertschätzen Expertisen von Partizipierenden und würdigen ihre Beiträge sichtbar. Wo sie Fakten beitragen, überprüfen wir diese so weit möglich und kommunizieren dies transparent. Damit wir Partizipierende nicht instrumentalisieren, reflektieren wir stets die institutionellen und projektspezifischen Machtverhältnisse.
- **Verschränkung der digitalen und analogen Welt:** Wir sammeln analoge wie digitale, materielle wie immaterielle Objekte. Sowohl im Museum als auch über unser Onlineportal machen wir die Sammlungsobjekte sichtbar. Wir suchen stets neue Möglichkeiten, die beiden Welten als hybride Welt zu verstehen und zu nutzen.

2 Vision und Mission

Aus der **Vision** des Museums für Kommunikation (Strategie Museum für Kommunikation 2033)...

Wir machen den Unterschied

Das Museum für Kommunikation ist am Puls der Zeit. Mit Innovationen nimmt es eine Vorreiterrolle unter den Museen und Archiven ein.

Lebendiges kulturelles Erbe

Das Museum für Kommunikation ist das lebendige kulturelle Erbe der schweizerischen Kommunikation, insbesondere der Post und Telekommunikation.

Gesellschaftliches Forum

Das Museum für Kommunikation ist eine aktive Gestalterin des gesellschaftlichen Wandels. Es wirkt auf die Gesellschaft und stellt den Dialog mit den Menschen ins Zentrum.

Eine Perle

Das Museum für Kommunikation ist eine Perle im Museumquartier.

Reputation für die Stifterinnen

Das Museum für Kommunikation ist Reputation für die Stifterinnen als verantwortungsvolle und identitätsstiftende Unternehmungen des schweizerischen Service Public.

...leitet sich für die Sammlungen folgende **Mission** ab:

Wir sammeln Kommunikation

Wir sammeln basierend auf der Vergangenheit, fokussiert auf die Gegenwart und mit Blick auf die Zukunft.

Die Sammlungen beinhalten analoge und digitale Objekte, Geschichte(n), Technologien, Konzepte, Ideen, Praktiken, Hintergründe mit Bezug zur Schweiz.

Die Sammlungen des Museums für Kommunikation sind gesellschaftlich relevant und von nationaler Bedeutung. Daher werden sie gesichert, erschlossen, zugänglich gemacht und vermittelt.

Wir ermöglichen multiperspektivische Zugänge zu den Sammlungen und teilen dazu die Deutungshoheit. Wir fördern Teilhabe und Teilnahme, Mitgestaltung und Erforschung.

Wir arbeiten im Dialog mit unseren Stifterinnen Die Schweizerische Post und Swisscom.

Wir arbeiten professionell und zeitgemäss, im Bewusstsein unserer Grenzen. Wir entwickeln uns mit den Sammlungen und im Austausch mit Expert:innen weiter.

3 Zu den Sammlungen

3.1 Was sammeln wir?

Im Sinne unserer Mission sammeln wir Kommunikation.

Wir sammeln Objekte exemplarisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die Sammlungstätigkeiten bewegen sich im Rahmen der vom SR bewilligten finanziellen, personelle und räumlichen Ressourcen.

Der Begriff «Objekt» beinhaltet digitale Objekte (born digital oder digitalisiert), immaterielle Objekte und materielle Objekte¹. Bezogen auf die Mission beinhaltet der Begriff «Objekt» auch Geschichte(n), Technologien, Konzepte, Ideen, Praktiken, Hintergründe.

Kommunikation sammeln wir u.a. in Form von:

- Objekten mit Bezug zum Service Public
- Objekten mit Bezug zu unseren Stifterinnen Post und Swisscom
- Objekten mit Bezug zum Thema Post
- Objekten mit Bezug zum Thema Telekommunikation
- Objekten mit Bezug zur Schweiz
- Objekten mit Bezug zum Transport von Personen, Gütern, Daten, Information
- Objekten, die Erinnerungsorte sind
- Objekten, die kulturelle Phänomene dokumentieren
- Objekten, die einen emotional berühren und zu Diskussionen anregen
- Objekten, die definierte Lücken und Leerstellen in den Sammlungen schliessen

3.2 Wie sammeln wir?

Als Grundlage und Kodex für unser professionelles Arbeiten dienen die jeweils aktuellen Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM². Für die Aufnahme eines Objekts in die Sammlungen stellen sich die Fragen: Verbessert das Objekt den Ist-Zustand und erfüllt es die strategischen Sammlungsziele aus Stiftungsurkunde, Museumsstrategie und Sammlungskonzept? Weiter muss die Mehrheit der folgenden Punkte erfüllt sein:³

- **Identifikation/Dokumentation:** Ist das Objekt ausreichend identifiziert und dokumentiert? (Herkunft, Datum, Funktion usw.)
- **Aussage/Quellenwert:** Macht das Objekt eine bedeutende Aussage zu einem Sammlungsschwerpunkt des Museums? Verfügt das Objekt über einen überdurchschnittlichen Zeichen- und Symbolwert? Ist es repräsentativ? Hat das Objekt «Zeitgeist»?
- **Repräsentativität/Signifikanz:** Ist das Objekt repräsentativ oder bedeutsam für einen bestimmten Sachverhalt oder für eine bestimmte Zeit? Handelt es sich um ein Schwellenprodukt/ein Leitfossil? Hatte das Objekt im Alltag vieler Menschen in der Schweiz eine Bedeutung?
- **Assoziationskraft/Konnotation:** Vermag das Objekt in einer Ausstellung eine Geschichte zu erzählen oder Assoziationen auszulösen? Gelingt es dem Objekt, Unsichtbares sichtbar zu machen? Welchen expositorischen Wert hat das Objekt?
- **Verhältnismässigkeit:** Entspricht der konservatorische Aufwand für das Objekt seinem dokumentarischen Wert?
- **Form:** Verfügt das Objekt über einen überdurchschnittlichen materiellen, technologischen, ästhetischen oder (kunst-)handwerklichen Wert?
- **Ensemblewert/Serie:** Gehört das Objekt zu einer Objektgruppe mit Ensemblewert? Ergänzt es eine Serie oder steht es in einer Serie?

¹ Vgl. hierzu Mairesse, François, Internationaler Museumsrat. Dictionary of Museology. London: Routledge, 2023, S. 392ff.

² «The International Council of Museums [ICOM] is an international organisation of museums and museum professionals which is committed to the research, conservation, continuation and communication to society of the world's natural and cultural heritage, present and future, tangible and intangible.», <https://icom.museum/en/about-us/missions-and-objectives/>.

³ Fragestellungen bis und mit Punkt «Aura» nach: Bretscher, Peter: Sammeln wozu? Sammelkonzepte in kulturhistorischen Museen – Überblick und Ausblick, in: Reinhart, Heinz (Hg.): Im Museum – Sammeln will überlegt sein. St. Gallen 2008, S. 15; Siehe auch: Verband der Museen der Schweiz VMS (Hg.): Sammlungskonzept Grundsatzfragen. Bern 2011.

- **Erinnerungswert:** Handelt es sich um ein Objekt des kollektiven Gedächtnisses? Ist das Objekt für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe wichtig oder gar symbolträchtig?
- **Komplementarität/Verdichtung:** Stellt das Objekt eine wichtige Ergänzung eines bestehenden Sammlungsschwerpunktes dar? Oder kontextualisiert es in der Sammlung bereits vorhandene Objekte? Füllt es eine Lücke beziehungsweise verdichtet es einen Sammlungsbestand⁴?
- **Aura:** Verfügt das Objekt über eine besondere Aura, kommt ihm Reliquiencharakter zu?
- **Diversität:** Repräsentiert das Objekt zum Beispiel Erfahrungen von Menschen mit Migrationsbiografie, Mehrfachzugehörigkeit oder Behinderung?
- **Partizipation:** Stammt das Objekt aus einem partizipativen Prozess mit «Kulturerb:innen»? Erlaubt das Objekt Teilhabe? Kann das Objekt gemeinsam erforscht und verhandelt werden?
- **Nachhaltigkeit:** Dokumentiert das Objekt das Bemühen der Gesellschaft nach einer nachhaltigeren Welt?

Objekte oder Objektkonvolute der Sammlungen des Museums für Kommunikation werden mit ihrer Provenienz in der Museumsdatenbank erfasst und über einen Onlinekatalog der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Zu den Objekten oder Objektkonvoluten wird falls möglich eine Dokumentation erstellt.

In regelmässigen Abständen wird der Gesamtbestand mit dem aktuellen Sammlungskonzept abgeglichen.

Werden Objekte aus den Sammlungen ausgesondert (deakzessioniert), so wird dieser Prozess sorgfältig, verantwortungsbewusst und transparent gemäss der Fragen «Was sammeln wir?» und «Wie sammeln wir?», sowie gemäss den ICOM-Richtlinien durchgeführt.

3.3 Sammlungsbereiche

1. Kommunikationskultur (KOM)
2. Fernmeldegeschichtliche Sammlung (FGS)
3. Radio- und Fernsehsammlung (RTV)
4. Computer und digitale Kultur (EDV)
5. Philatelie, Wertzeichensammlung (PHIL)
6. Postgeschichtliche Sammlung (PGS)
7. Kunstsammlung (KUS)

3.3.1 Kommunikationskultur (KOM)

Thematische Relevanz und Potentiale

Die Sammlung Kommunikationskultur knüpft an den zentralen Punkt unserer Mission an: «Wir sammeln Kommunikation». Diese ist allgegenwärtig und ein urmenschlicher Aspekt jeglichen Zusammenlebens – «Man kann nicht nicht kommunizieren»⁵. So vielfältig und divers, wie Gesellschaften sind, ist auch die Kommunikation. Sie steht in Wechselwirkung mit sozialen Normen, gesellschaftlichen Veränderungen, Trends oder technologischen Entwicklungen. Dies betrifft nicht nur die Kommunikationsinhalte, sondern auch die Kommunikationsmedien. Ob von Angesicht zu Angesicht, durch analoge oder digitale Medien – die menschliche Kommunikation verändert sich laufend. Dabei bilden sich verschiedenste kulturelle Praxen heraus, die wiederum die Kommunikationsformen beeinflussen. Dadurch entstehen auch immer wieder neue Sub- oder Gegenkulturen.

Die Sammlung Kommunikationskultur befasst sich mit ausgewählten Kommunikationsphänomenen – in der Regel mit solchen, die einen technologischen Bezug aufweisen. Im Zentrum steht die Frage: Wer interagiert wie mit Kommunikationstechnologien? Wie bei allen Sammlungen des Museums für Kommunikation liegt auch hier das Augenmerk nicht nur auf der Funktionsweise von Technologien oder auf repräsentativen Objekten wichtiger technologischer Entwicklungsschritte, sondern auch auf den Schnittstellen zwischen Mensch und Technologie bzw. Gesellschaft und Technologie. Unter Technologie verstehen wir nicht ausschliesslich Maschinen im engeren Sinn, sondern jegliche Kulturtechniken, die die Kommunikation betreffen – vom Post-Ilt-Zettel oder Zeitungskästen hin zu digitalen Tools und Plattformen.

⁴ Die Sammlungen des Museums für Kommunikation sind in verschiedene Bestände aufgeteilt.

⁵ Watzlawick, Paul; Beavin, Janet H.; Jackson, Don D: Menschliche Kommunikation. Formen Strömungen Paradoxien. Bern 2007¹¹, S. 53.

Im Zuge der digitalen Transformation werden vermehrt Fragen nach Sicherheit, Datenschutz aber auch Service Public aufgeworfen. Debattiert wird etwa, inwiefern kritische digitale Infrastrukturen flächendeckend, niederschwellig und günstig als öffentliche Dienstleistungen angeboten werden können. Demgegenüber steht ein sich rasch entwickelndes Angebot privater – oft multinationaler – Anbieter. Staatliche oder staatsnahe Unternehmen schaffen (teilweise auf politischen Auftrag) neue Dienstleistungen im Sinne eines digitalen Service Public. Darunter verstehen wir etwa Infrastrukturen zur politischen Teilhabe (z.B. E-Voting), Infrastrukturen zur sicheren Identifikation im digitalen Raum (z.B. E-ID, SwissID), Infrastrukturen zur Sicherung und Übertragung von sensiblen Daten (z.B. elektronisches Patient:innendossier) und schliesslich digitale Zugänge zu Service Public Dienstleistungen (z.B. E-Finance, SwissAlert, VotelInfo, SwissPass).

Mit dem vorliegenden Konzept wird die bisherige Sammlung Kommunikationskultur aufgewertet und bietet nun durch eine übergeordnete Perspektive viel Potential für Verknüpfungen zwischen den anderen Sammlungen. Die Sammlung hat zwangsläufig inhaltliche Überlappungen mit anderen Sammlungen des Museums für Kommunikation. Viele Themen tauchen auch in anderen Sammlungsgebieten auf. Die Sammlung Kommunikationskultur ermöglicht aber eine übergeordnete Perspektive – gewissermassen als Metabestand – zu den anderen Sammlungen. So decken wir ausgewählte Themenfelder ab, die nicht eindeutig einer anderen Sammlung zugeordnet werden können, und öffnen im Sinne unserer Mission den Blick auf die Vielfalt von Kommunikationsformen.

Ein grosses Potential bietet das Thema Kommunikationskultur für das Sammeln von komplexen Themen der Gegenwart sowie von Objekten aus partizipativen Projekten. Die Sammlung kann so am Puls der Zeit sein und ausgewählte Kommunikationsphänomene der Gegenwart dokumentieren.

Grundlage und Charakteristika

Die Sammlung existiert seit den Anfängen des Museums. Sie wurde bis 2024 inhaltlich unter dem Titel Kultur- und Technikgeschichte (KTG) enger gefasst und zählte noch nicht zu den thematischen Kernbeständen. Die Übernahme der Sammlung Hasler/Ascom ist in dieser Sammlung dokumentiert. Weiter sind die Themen Messtechnik und Zeitmessung präsent.

Die Sammlung Kommunikationskultur umfasst verschiedenste Objektarten, wie dreidimensionale Objekte, Fotografien, audiovisuelle Medien, Grafiken, Pläne oder Plakate zu folgenden Themen. Teilweise werden diese nicht mehr, oder nur noch punktuell, gesammelt (siehe Künftige Sammlungsentwicklung).

- Alltagskommunikation und Kommunikations(sub)kulturen
- Technikgeschichte und Industriekultur
- Digitalisierung von Kommunikation
- Digitaler Service Public
- Verkehrsgeschichte
- Tourismus und Sport
- Schreiben
- Geld und Zahlungssysteme
- Bürotechnik und Rechenapparate
- Foto- und Filmtechnik
- Kulturgeschichte allgemein

Es handelt sich dabei oft um globale oder transnationale Phänomene, die auch in vergleichbaren Sammlungen anderer Institutionen vorkommen. Wir beschränken uns auf Objekte mit Bezug zur Schweiz und zu Kommunikationsthemen. Über verwandte Sammlungen informieren wir uns und vermeiden den Aufbau von redundanten Beständen.

Das Verkehrshaus beherbergt im Bereich Verkehrsgeschichte und Tourismus eine sehr umfassende Sammlung – inkl. Bibliothek und Archiv. Wir fokussieren daher auf die Themen Reisepost und Postauto. Die Geschichte der Eisenbahn wird auch von SBB Historic kompetent gesammelt. Hier liegt unser Schwerpunkt auf dem Thema Bahnpost. Im Bereich Film unterhält das Lichtspiel eine Sammlung von Projektoren und dreidimensionalen Objekten und ist für den Bereich Film das Kompetenzzentrum im Raum Bern. Das Staatsarchiv Bern beherbergt das Archiv der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn (BLS) – unser BLS-Fotobestand ergänzt dieses sehr umfassende Archiv. Ferner verfügt das Schweizerische Nationalmuseum über eine bedeutende und sehr umfangreiche kulturgeschichtliche Sammlung von nationaler Bedeutung. Insbesondere die zeitgeschichtliche Sammlung ist als Abgrenzungs- und Anknüpfungspunkt nennenswert.

Umfangreiche Bestände existieren im Museum für Kommunikation zu den Themen Bürotechnik und Schreiben. Bedeutend ist die Sammlung von Schreibmaschinen. Dabei dürfte es sich um eine der grössten in der Schweiz handeln. Auch die Sammlung zu den mechanischen und elektromechanischen Rechenapparaten ist umfassend. Vergleichbar ist hier eine ähnliche Sammlung im Museum Enter in Derendingen. Ebenfalls ist in der Sammlung das Thema Messtechnik und Zeitmessung stark vertreten. Zudem hat das Museum für Kommunikation zahlreiche Objekte zur Geschichte der Firma Hasler bzw. Ascom als Rettungsmassnahme 2007 vom ehemaligen Ascom-Museum übernommen.

Zum Thema Verkehrsgeschichte und Tourismus finden sich zwei bedeutende Fotobestände in der Sammlung. Der Bestand der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn (BLS) ist 1963 vom BLS-Archiv als Schenkung zum Museum für Kommunikation gekommen. Die ca. 1900-1930 entstandenen Aufnahmen dokumentieren die Entstehung der BLS-Bahnstrecken am Lötschberg und am Simplon sowie die Attraktivität der durch die Eisenbahn erschlossenen Gebiete im Berner Oberland und im Wallis. In dieser Sammlung sind Aufnahmen von verschiedenen Fotografen vertreten.

Der Bestand Fotohaus Gabler hat das ehemalige PTT-Museum 1949 vom BLS-Archiv angekauft. Das Archiv des Fotohauses und Ansichtskartenverlags aus Interlaken ist von nationaler Bedeutung und umfasst Aufnahmen von etwa 1880 bis 1930 aus der ganzen Schweiz mit einem regionalen Schwerpunkt im Berner Oberland. Er bietet einen Überblick zu den Themen Landschafts- und Ortsaufnahmen sowie Verkehr, Tourismus, Hotellerie und Alpinismus.

Künftige Sammlungsentwicklung

Die Bestände zu den Themen Schreiben, Bürotechnik und Rechenapparate werden weiter zurückhaltend ausgebaut. Unsere Foto- und Filmbestände werden durch einen bescheiden gehaltenen Bestand an dreidimensionalen Objekten zum Thema Foto- und Filmtechnik ergänzt. In diesem Bereich wird nur punktuell weitergesammelt. Auch das Thema Verkehrsgeschichte, Tourismus und Sport wird nicht gezielt weiter ausgebaut. Eine Aufnahme in die Sammlung von einzelnen Objekten bleibt aber auch in den letztgenannten Themenfeldern möglich.

Objekte zu folgenden Themenbereichen würden die Sammlung bereichern:

- Objekte zum Thema «Ausweise» oder «Plastikkarten»
- Objekte zum Thema «digitale Identifikation» und «Datenschutz», z.B. E-ID, SwissID, Elektronisches Patientendossier
- Objekte zu Themen der Sprachvielfalt in der Schweiz, z.B. Dialekte, Migrations- und Sprachvariationen, Jugendsprachen, Subkulturen
- Objekte zum Thema Inklusion und Barrierefreiheit
- Objekte zum Thema Kommunikation in öffentlichen Räumen
- Objekte zum Thema Alltagskommunikation
- Objekte zum Thema «digitales Schreiben» - born-digital-Texte
- Objekte zum Thema Sitzungs- und Workshopkultur
- Objekte zum Thema Werbung, Marketing und auch Propaganda

3.3.2 Fernmeldegeschichtliche Sammlung (FGS)

Thematische Relevanz und Potentiale

Die Telegrafie sorgt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für einen intensiven Globalisierungsschub im Kontext des europäischen Imperialismus. Dank in den Weltmeeren verlegten Seekabeln wird die Schweiz Teil des ersten weltumspannenden elektrischen Kommunikationsnetzes. Genutzt wird die Telegrafie von der Schweizer Wirtschaft sowie vom Bund. Private Telegramme sind anfangs rar. Die sich ab 1880 etablierende Telefonie wird zuerst für geschäftliches Miteinander-Reden genutzt. Anders als beim Telegrafen sind bei der Telefonie aber von Anfang an auch private Anschlüsse ans Netz möglich. In der Nachkriegszeit nach 1945 etabliert sich die Telefonie im Kommunikations-Alltag vieler Menschen und wird zur Selbstverständlichkeit. Die für die beiden Technologien zuständige PTT sowie die Fernmeldeindustrie avancieren mit der gestiegenen Nachfrage nach Telekommunikation zu wichtigen Dienstleistern und Arbeitgebern.

Ab 1978 kann in der Schweiz mit Mobiltelefonen kommuniziert werden. Das Telefon in der Hosentasche avanciert nach dem Jahr 2000 zum persönlichen Kommunikations-Hub. Ein Smartphone vereinigt eine Heerschaar an Gerätschaften und Dienstleistungen auf einem Bildschirm: Telefon, Internet-Browser, Mail, Soziale Netzwerke, Walkman, Warenhaus, Fahrplan und Billettschalter, Fotoapparat, Ausweis, Bank, Agenda, Zeichenstift und Papier etc. Ein Alltag ohne Smartphone ist

nur noch mit Mühe zu bewältigen. Das Beherrschen der virtuellen Wischbewegungen auf dem Touchscreen und das seriöse Verwalten von Logins sind zu unumgehbaren Kulturtechniken avanciert. Apps machen Smartphonebesitzer:innen zu den besten Mitarbeitenden von Banken, Krankenkassen und Versicherungen. Was früher Papierkram an einem Schalter war, lässt sich mit ein paar Wischern selbst erledigen. Die persönliche Beratung im Geschäft an zentraler Lage ersetzen Sterne und Bewertungen anderer Kund:innen im Onlineshop. Derzeit manifestiert sich der digitale Wandel im Stadt- und Ortsbild: Telefonkabinen sind verschwunden, Fachgeschäfte schliessen, Geld- und Billettautomaten werden rückgebaut und mit Menschen besetzte Schalter haben zunehmend Seltenheitswert. Basis für den Erfolg des Smartphones ist ein dichtes Mobilfunknetz. Dieses ist längst zu einer kritischen Infrastruktur mit hoher Systemrelevanz geworden. Ein längerer Ausfall eines Mobilfunknetzes verursacht milliardenschwere Schäden.

Das Museum für Kommunikation versucht als einziges grosses Museum in der Schweiz, den hier beschriebenen technischen und gesellschaftlichen Wandel mit analogen und digitalen Objekten verschiedenster Art zu dokumentieren. Dabei liegt der Fokus auf der Schweiz. Eine der grundlegendsten Eigenschaften der Telekommunikation ist aber ihr transnationaler Charakter. Auch dieses Ur-Merkmal des Fernmeldewesens wird mit Objekten dokumentiert.

Grundlage und Charakteristika

Die Sammlung Fernmeldegeschichte dokumentiert mit verschiedenen Objektarten, wie dreidimensionalen Objekten, Fotografien, audiovisuellen Medien, Grafiken, Plänen oder Plakaten, die Entwicklung von Telegrafie, Telefonie und Mobiltelefonie ab der Erfindungsphase bis in die Gegenwart. Im Fokus stehen in der Schweiz genutzte Modelle und Infrastrukturen sowie deren Dokumentation.

Die Sammlung Fernmeldewesen umfasst verschiedene Objektarten zu folgenden Themen:

- Institutionen und Personal (Uniformen, Werbemittel, Logos, Möbel)
- Betrieb, Infrastruktur (Kabelbau, Leitungen, Messinstrumente, Fahrzeuge)
- Telegrafie- und Telefon-Zentralen (Gebäude, Antennen, Festnetz und Mobiltelefonie)
- Telegrafie (Telegrafen, Telegramme)
- Spezielle Anwendungen Telegrafie (Radiotelegrafie, Telex, Bildtelegrafie, Telefax)
- Telefonapparate (Telefone, Telefonkabinen mit Payphones)
- Spezielle Anwendungen Telefonie (Personensuchanlagen, Videotex, Funk)
- Mobiltelefonie (Natel, Mobiltelefone, Smartphones)
- Nutzung und Rezeption Telegrafie und Telefonie (Telegramme, Accessoires, Spielzeug)

Die Sammlung Fernmeldewesen wurde 1949 anlässlich der Erweiterung des Postmuseums zum PTT-Museum ins Museum integriert und gehört zu dessen Kernbeständen. Der Bestand ermöglicht einen Überblick über die schweizerische Produktion und Nutzung und dokumentiert die technische Entwicklung exemplarisch. Die Sammlung deckt die wichtigsten Entwicklungsstufen der jeweiligen Technologien bis in deren Endphase (Telegrafie) bzw. bis in die Gegenwart ab. Gezielt gesammelt werden möglichst gut dokumentierte Objekte zur Nutzung und Rezeption der verschiedenen Technologien in der Schweiz. Die seit 1865 in der Schweiz verankerte Internationale Fernmeldeunion ITU ist in der Sammlung nur mit vereinzelt Objekten vertreten. Viele ausländische Original-Telegramme und weitere Dokumente zur internationalen Telegrafie finden sich in der Spezialsammlung Dr. Hans Pieper.

Schwerpunkte der Sammlung bilden die beiden Bereiche Telegrafie und Telefonie. Im Laufe der Zeit kamen bei der Telegrafie Bereiche wie Telex, Telefax und Videotex hinzu – bei der Telefonie vor allem die Mobiltelefonie. Innerhalb der Telefonie werden diese ergänzt durch eine Sammlung von Vermittlungs- und Netzwerk-Anlagen. Einmalig sind vier vollumfänglich erhaltene automatische Telefonzentralen in den Originalgebäuden (Frieswil, Versam, Rifferswil, Magden), die als Objekte in situ erhalten werden. Die gesamte historische Sammlung fokussiert auf die Schweizer Technik- und Industriekultur und somit auf Schweizer Hersteller und PTT-Zulieferer (Hasler, Autophon, Zellweger, Gfeller, STR, Siemens-Albis, Kabelwerke Brugg und Cortailod). Die Sammlung ist Zeuge eines Wirtschaftens unter dem Monopol der PTT.

Die Fotosammlung, die grafische Sammlung, die Plakatsammlung sowie die Film- und Videosammlung dokumentieren insbesondere die Nutzung und Rezeption der Fernmeldetechnik. Die 14 000 Fotografien und die herausragenden Filme der Lobbyorganisation «Pro Telephon» zeugen vom Einzug des Telefons in den Schweizer Alltag im Zeitraum 1930–1970. Die Fotosammlung Hasler/

Ascom dokumentiert die Tätigkeiten und Produkte der Firma Hasler AG. Sie erlaubt Einblicke in die Arbeitswelt der schweizerischen Fernmeldeindustrie und in die Firmenkultur. In der thematischen Fotosammlung (Pertinenzsammlung) des Museums sind insbesondere folgende Themen gut dokumentiert: Leitungsbau, Telefonzentralen, Telefonistinnen, Arbeitsplatz-Situationen Telegrafie und Telefonie. Für die Fotografen Fernand Rausser (1926–2016), Kurt Blum (1922–2005), und Walter Studer (1918–1986) waren die PTT-Betriebe regelmässig Auftraggeber. Von diesen Fotografen finden sich viele hochwertige Fotografien zum Thema Fernmeldewesen in der Sammlung. Charles Reinert (1868–1937) und Alfred Lindenmann (1881–1971) dokumentierten als PTT-Beamte auch alltägliche Arbeitssituationen beim Staatskonzern. Die Sammlung Lindenmann umfasst viele Privataufnahmen. Einen Schwerpunkt bilden im beruflichen Umfeld entstandene Aufnahmen zu den Themen Leitungsbau und Lawinschäden an Telefonleitungen. Hier verschmelzen berufliche und private Interessen: Lindenmann war aktiver Alpinist und ausgewiesener Lawinen- und Rettungsfachmann. Die in der Sammlung umfassend dokumentierten PTT-Tonbildschauen aus der Zeit 1970–1998 zeugen von den vielfältigen Tätigkeiten des Staatskonzerns. Die zu Schulungs- und Werbezwecken produzierten Tonbildschauen dokumentieren FGS-Themen wie ISDN, Satellitenkommunikation oder die Entstehung von Glasfaserkabelnetzen.

Das Museum für Kommunikation ist in der Schweiz das einzige Museum, welches im Bereich ziviles Fernmeldewesen eine systematische Sammlung pflegt. Eine ergänzende Sammlung unterhält das Museum Telephonica in Islikon. Dort werden einige historische Fernmeldeanlagen in Betrieb gehalten. Militärisches Fernmeldematerial sammelt das Museum für Kommunikation nicht. Hierfür ist die Stiftung Historisches Armeematerial Führungsunterstützung HAMFU in Uster zuständig. Private Sammler:innen sind im Bereich Telefonie und Telegrafie rar. Mit Interessierten wird bei Bedarf ein freundschaftlicher Austausch von Informationen und Knowhow gepflegt. Tauschhandel sind nicht Teil dieser Interaktionen.

Die FGS-Sammlung ist für die Zeit 1850–2000 sehr umfassend, schweizweit einzigartig und ist von nationaler Bedeutung. Die Stärke der Sammlung liegt in der Vielfältigkeit der Dokumentation und in ihrem föderalen Charakter. Insbesondere die Fotografien und Filme dokumentieren alle Landesteile der Schweiz. Fotografien, dreidimensionale Objekte, Filme und Dokumentationen lassen sich oft miteinander vernetzen und somit in einen grösseren Kontext stellen. Zu vielen Objekten finden sich im PTT-Archiv ergänzende Quellenbestände. Die auf E-Periodica zugänglichen Technischen Mitteilungen der PTT helfen, die vergangenen Technologie-Netzwerke zu verstehen. Zum Thema Fernmeldegeschichte gibt es umfassende Literatur und wissenschaftliche Arbeiten. Viele davon fokussieren hauptsächlich auf die technischen Aspekte des Themas.

In der Sozialgeschichte und Gender-Forschung gibt es seit den 1990er Jahren verschiedene wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Frauen im schweizerischen Telegrafien- und Telefonwesen. Schlecht «lesbar» und dokumentiert sind hingegen Objekte mit Bezügen zum transnationalen Charakter der Kommunikationstechnologien. Die globalen und (post-)kolonialen Beziehungen der PTT und der Schweizer Fernmeldeindustrie sind kaum erforscht. Hier sind viele Fragen offen und harren einer wissenschaftlichen Aufarbeitung.

Künftige Sammlungsentwicklung

Die FGS-Sammlung wird gezielt erweitert und fokussiert auf Objekte aus der Gegenwart. Die Alimenterung erfolgt hauptsächlich aus Beständen der Swisscom und von Privatpersonen. Die Mitbewerber der Swisscom werden angemessen dokumentiert. Die Frühzeit der Telegrafie und Telefonie sowie die PTT-Epoche sind sehr umfassend in der Sammlung repräsentiert. Punktuell wird die Sammlung mit historischen Objekten ergänzt. Lücken gilt es in diesen Bereichen gezielt zu schliessen:

- Objekte zur Endzeit des Fax
- Moderne Glasfaser- und Netzwerktechnik
- Objekte mit Bezug zu Social Media
- Objekte mit Bezug zu Smartphone-Alltag (Accessoires, Kopfhörer etc.)
- Dokumentation Smartphone-Alltag (Apps als Mensch-Maschine-Schnittstellen, Bildschirm-Oberflächen, oft genutzte Apps aus der Schweiz)
- Objekte mit Bezug zur Schweiz als Migrationsgesellschaft (z.B. Smartphone als persönlicher Kommunikations-Hub für Menschen mit Migrationserfahrung und Mehrfachzugehörigkeit oder ausgelagerte Callcenter und Helpdesks im Ausland mit Personal, das Schweizerdeutsch spricht)
- Objekte mit Bezug zu den globalen und kolonialen Beziehungen der Schweiz

Das Museum verfügt über einen grossen Bestand an Mess- und Prüfinstrumenten. Dieser Bestand wird nicht weiter ausgebaut. Beim Thema Funk konzentriert sich die Sammlung auf die sporadische Dokumentation von Betriebsfunk-Technologien (z.B. Polizei, Personensuchanlagen in Spitälern). Der Amateurfunkbereich wird nicht weiter gesammelt.

3.3.3 Radio- und Fernsehsammlung (RTV)

Thematische Relevanz und Potentiale

Bis zum Ersten Weltkrieg nutzen das Militär sowie die Schifffahrt die Funk- und Radiotechnologie. In den 1920er Jahren wird Radio – auch Hörfunk genannt – zu einem populären Medium. Mit der Gründung der Schweizerischen Rundfunkgesellschaft (SRG) 1931 endet die Radio-Pionierzeit der Schweiz. Fortan hat die SRG das Monopol und versorgt die Schweiz über die Landessender mit Radioprogrammen. Die PTT ist für die Studioteknologie und die Sendeanlagen verantwortlich. Der Gang der Weltgeschichte wird schweizweit am Lautsprecher verfolgt. Um 12:30 verstummen die Gespräche am Tisch. Das Zeitsignal sorgt für genaue Uhren und Pünktlichkeit – dann kommen die Nachrichten.

Ab 1953 wird das Radio vom Fernsehen als Hauptmedium sukzessive abgelöst. Nach einer Versuchszeit nimmt das Fernsehen 1958 den regulären Betrieb auf – zehn Jahre später wird das Fernsehen farbig. Das Leitmedium ist nun der Fernseher. Weltweit ausgestrahlte Live-Fernsehsendungen wie die Mondlandung 1969 prägen sich tief ins kollektive Bewusstsein ein. Noch kann nur dosiert Bewegtbild konsumiert werden. Die Sendezeit ist beschränkt – in den Sendepausen flimmert das Testbild von der Mattscheibe. Die Radio- und TV-Technologie prägen auch die Landschaft der Schweiz mit. Die baulich sehr dominanten Sendetürme verleihen vielen eher unscheinbaren Hügeln des Juras und Mittellandes ihren Charakter.

Radios, Stereoanlagen, Walkmans und Fernsehen werden zu kultigen und heissgeliebten Gerätschaften. Die Geräte begleiten das Erwachsenwerden – der bevorzugte Musikstil, gehörte Bands oder die Lieblingsserie helfen, das eigene Ich zu definieren. Programme geben die Tagesstruktur vor und geben Halt im zunehmend hektischen Alltag. Menschen mit Migrationserfahrung und Mehrfachzugehörigkeit erlaubt der TV mit Satellitenschüssel-Anschluss das Verfolgen der Geschehnisse in der Heimat. Die beiden Medien werden ab den 1980er Jahren jünger, wilder und internationaler. Nach der Aufgabe des Monopols der SRG/SRF bedienen auch private Radiosender den Musikgeschmack der Jugend und über Kabelfernsehen können diverse ausländische Sender geschaut werden.

Auch in der Gegenwart versammeln sich die Menschen noch vor dem Fernsehgerät. Sei es für Sportübertragungen oder bei weltweiten Nachrichtenereignissen. Meist werden Radio- und TV-Sendungen aber nun zeitversetzt und individuell via Smartphone-App konsumiert. Die Sozialen Medien und selbstständige «Content Creators» bilden eine starke Konkurrenz. Was verlässliche Nachrichten sind, lässt sich oft nur noch mit viel Medienkompetenz beurteilen. Das Museum für Kommunikation versucht, den hier beschriebenen Wandel der Medien mit Objekten verschiedenster Art zu dokumentieren.

Grundlage und Charakteristika

Radio und Fernsehen sind zwei der wichtigsten Massenmedien des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung RTV dokumentiert einerseits die in der Schweiz üblichen Empfangsgeräte.

Andererseits liegt ein weiterer Fokus der Sammlung auf den landschaftlich markanten Sendeanlagen von SRG, PTT und Swisscom.

Die Sammlung RTV umfasst verschiedene Objektarten, wie dreidimensionale Objekte, Fotografien, audiovisuelle Medien, Grafiken, Pläne oder Plakate, zu folgenden Themen:

- Institutionen und Personal (Werbemittel, Logos, Ausstattungsobjekte)
- Sendetechnik Radio und Fernsehen (Sender und Antennen)
- Studioteknik Radio (Studioeinrichtung, Reportagetechnik, Reportagewagen)
- Radioempfang (Radio- und Telefonrundspruchempfänger)
- Audiogeräte (Abspiel- und Aufnahmegeräte aus Studio & Heimelektronik)
- Studioteknik Fernsehen (Studioeinrichtung, Reportagetechnik, Reportagewagen)
- Fernsehempfang (TV-Geräte aus Schweizer Produktion, ausländische Geräte)
- Videogeräte (Abspiel- und Aufnahmegeräte aus Studio & Heimelektronik)
- Röhrensammlung (Radio-, TV- und Sender-Röhren)
- Nutzung und Rezeption Radio und Fernsehen (Möbel & Interieurs, Spielsachen)

Die Themen der RTV-Sammlung werden seit 1970 aktiv gesammelt. Bis 2002 war der Bestand in der FGS-Sammlung integriert. Die RTV-Sammlung dokumentiert die Einführung und Entwicklung der Medien Radio und Fernsehen in der Schweiz und umfasst aus technischer Sicht die Bereiche Sende- und Studioeinrichtungen sowie Empfangs- und Speichergeräte. Die Alimentierung erfolgte aus Beständen der ehemaligen PTT-Betriebe, aber auch durch die Akquisition von Einzelobjekten oder ganzen Sammlungen aus privatem Besitz. Die Sammlung deckt die ersten 40 Jahre der Schweizer Radiogeschichte und die Pionierzeit des Schweizer Fernsehens ab. Die Entwicklungen betreffend Technik und Design bei Radio- und TV-Empfängern wird bis in die Gegenwart repräsentativ dokumentiert.

Die technische Entwicklung von Sende- und Studioteknik ist für die Zeit, in der die PTT-Betriebe für Beschaffung und Unterhalt der SRG-Technik zuständig waren (bis 1998), gut dokumentiert. Da die Sendetechnik weitgehend durch Grossobjekte dominiert wird, ist die objektmässige Dokumentation nur beschränkt möglich. Deshalb kommt alternativen Dokumentationsformen in diesem Bereich eine grosse Bedeutung zu. Die Fotosammlung, die grafische Sammlung sowie Film- und Videoaufnahmen dokumentieren einzelne Aspekte des Bereichs RTV. Hervorzuheben sind hier umfassende Fotobestände zu den Sendeanlagen der PTT sowie ein Objektkonvolut der Lobby-Organisation «Pro Radio-Télévision».

Ein «inoffizielles» Objekt der RTV-Sammlung ist unser Sammlungsdepot im ehemaligen Kurzwellensender Schwarzenburg. 1939–1998 strahlt der Kurzwellensender Schwarzenburg in der Schweiz produzierte Radioprogramme in alle Welt aus. Die Sendungen hören Auslandschweizer:innen in Übersee; sie sollen die Geltung der Schweiz im Ausland fördern. Die Geschichte dieser Sendeanlage dokumentieren wir bei Gelegenheit mit Objekten. Ein Fokus liegt zudem auf der Dokumentation der historischen Sendeanlage selbst – mit Fotografien, Videos und Zeitzeug:innen-Interviews.

Dank einer Vereinbarung mit der Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft SRG war die Alimentierung mit Objekten aus Radio- und Fernsehstudios bis 2011 gewährleistet. Die Auflösung dieser Vereinbarung bedeutete auch das Wegfallen eines jährlichen finanziellen Beitrages der SRG an das MfK.

Der Stiftungsrat beschloss daher 2012, dass das Museum im Bereich RTV nur noch restriktiv sammelt. Dies bedeutet eine Konzentration auf Kleinobjekte. Die Aufnahme von Grossobjekten muss vom Stiftungsrat genehmigt werden. Problematisch ist, dass die SRG SSR kein transparentes Abgabeverfahren für ausgesonderte Radio- und TV-Technik praktiziert. Zwei historische Objektbestände der Radiostudios Basel und Bern gingen 2020–2023 an den privaten Sammler Felix Kunz. Kunz betreibt das Museum Enter in Derendingen. Dem Museum für Kommunikation wurden die Objektbestände nicht angeboten.

Das Museum für Kommunikation ist in der Schweiz das einzige Museum, welches im Bereich RTV systematisch sammelt und dokumentiert. Das Museum Enter in Derendingen verfügt in Bezug auf Radioempfänger und Radiotechnik über eine bedeutende Sammlung. Diese wird unregelmässig von der SRG alimentiert. Das Gros der Enter-Sammlung stammt aus der Übernahme der Sammlung der «Fondation du musée national suisse de l'audiovisuel – Auditorium». 2008 wurde die Institution Auditorium geschlossen und 2017 die entsprechende Stiftung liquidiert. Ein grosser privater Radio-Sammler ist Ernst Erb in Meggen. Er betreibt die Homepage und Datenbank www.radiomuseum.org. Zur Schweizer Firma Studer-Revox unterhält Walter Stutz in Zürich ein umfassendes Privatmuseum. Mit Interessierten privaten Sammler:innen wird bei Bedarf ein freundschaftlicher Austausch von Informationen und Knowhow gepflegt. Tauschhandel sind nicht Teil dieser Interaktionen.

Radio- und Fernsehempfänger repräsentieren viele individuelle Erinnerungsorte. Die Begegnung mit den Objekten weckt meist positive Emotionen und versetzt Besucher:innen in die eigene Vergangenheit. Die RTV-Sammlung ist – insbesondere für die PTT-Zeit – einzigartig und von nationaler Bedeutung. Besonders hervorzuheben sind das SRG-Studiomaterial und die drei Fernsehreportagewagen. Die Fotografien zu den drei Landessendern und zu den landschaftlich markanten Fernsehtürmen suchen ihresgleichen. Die Fotografien repräsentieren alle Landesteile und stehen für die föderal aufgebaute Sender-Infrastruktur.

Die RTV-Sammlung repräsentiert hauptsächlich die SRG sowie den individuellen Empfang von Radio- und Fernsehen zuhause. Wünschenswert wäre ein transparentes Abgabeverfahren für ausgesonderte Radio- und TV-Technik seitens der SRG und eine konstruktive Zusammenarbeit. Dies würde erlauben, die bestehende Sammlung gezielt auszubauen und deren Charakter von

nationaler Bedeutung zu wahren. Die ab den 1980er Jahren aufkommenden privaten Radio- und Fernsehstationen sowie migrantische Medienwelten sind in der Sammlung unterrepräsentiert. Auch die politischen Kämpfe gegen das SRG-PTT-Monopol sind in der Sammlung bescheiden dokumentiert. In diesen Punkten ist es sinnvoll, bei Gelegenheit die Sammlung auszubauen. Auch Memorabilia von bekannten Schweizer TV-Persönlichkeiten und zu «kultigen» Sendungen sind in der Sammlung kaum vorhanden.

Künftige Sammlungsentwicklung

Die RTV-Sammlung wird zurückhaltend erweitert und fokussiert auf Objekte aus der Gegenwart. Im Fokus stehen dabei Objekte mit einer guten Geschichte oder viel Kontext. Die Frühzeit der Radio- und TV-Geschichte in der Schweiz ist in der Sammlung befriedigend repräsentiert. Die Alimentierung des Bestands erfolgt hauptsächlich aus Schenkungen. Punktuell wird die Sammlung mit historischen Objekten ergänzt. Lücken gilt es in diesen Bereichen gezielt zu schliessen:

- Objekte zu Radio24 und der Sendestation Pizzo Groppera in Italien
- Objekte zu privaten Radio- und Fernsehstationen
- Objekte mit Bezug zu den globalen und kolonialen Beziehungen der Schweiz
- Objekte zu alternativen Radiostationen und Piratensendern
- Objekte zur Geschichte von RTS, RSI, RTR
- RTV-Reportagewagen SRG mit Digitaltechnik
- Objekte zu bekannten Schweizer Fernsehsendungen und «legendären» Moderator:innen oder Schauspieler:innen
- Wandel TV und Radio zu Medien-Hub / Homepage / On-Demand-Kultur
- Objekte zum Abstellen der UKW-Technologie

Das Museum verfügt über eine umfassende Röhrensammlung. Die Röhren sind über Listen rudimentär erschlossen. Dieser Bestand wird nicht weiter ausgebaut und momentan nicht im Detail erschlossen. Mess- und Prüfgeräte aus dem RTV-Bereich werden nicht weiter gesammelt. Sendeinhalte werden bewusst nicht gesammelt, da die Aufbewahrung und Dokumentation von Radio- und Fernsehsendungen nicht Aufgabe des Museums für Kommunikation ist.

3.3.4 Computer und digitale Kultur (EDV)

Thematische Relevanz und Potentiale

Die ersten Computer der 1940er- und 1950er Jahren sind raumgrosse programmierbare Rechenmaschinen, die addieren, subtrahieren, multiplizieren und Quadratwurzeln ziehen können. Die Anlagen dienen in den USA und Grossbritannien hauptsächlich militärischen Zwecken. In der Schweiz nutzt die Universität Zürich ab 1949 einen Zuse-Rechner und ab 1956 die eigens konstruierte ERMETH. Hinter der Rechenpower stecken elektrische Schaltungen wie Relais oder Elektronenröhren. Programme und Befehle werden via Lochstreifen oder Lochkarten eingelesen.

Die Nachkriegszeit ist geprägt von Grossrechnern. Diese sind etwa bei Steuerämtern, Fluggesellschaften, Banken und auch bei der PTT im Einsatz. Mit jedem Entwicklungsschritt werden die Rechner kleiner und rechnerisch potenter. Transistor, Halbleiter und schliesslich integrierte Schaltkreise auf Chips treiben die Miniaturisierung der Geräte voran. Gegen Ende der 1970er Jahre kommen erste Computer für den Heimgebrauch auf den Markt. Die Rechner werden in den 1980er Jahren dank benutzerfreundlichen Oberflächen intuitiver bedienbar. Die nun bezahlbaren Rechner gehören in der Arbeitswelt und zuhause bald zum Alltag. In Schweizer KMU-Betrieben laufen Datenbanken; die Lohnbuchhaltung und das Ausstellen von Kundenrechnungen werden durch den Einsatz von EDV einfacher und effizienter.

Um das Jahr 2000 ist die Telekommunikation zunehmend digitalisiert. Im Fest- und Mobilnetz wird jetzt digital telefoniert und Datenpakete können ausgetauscht werden. Das Internet wird zum unumgänglichen Hub für die Informationsbeschaffung. Mails und Kurznachrichten wie SMS ersetzen Brief und Postkarte. Laptop, Tabletcomputer und Smartphone erlauben die Nutzung des Internets – von Sozialen Plattformen und Games – in jeder Lebenssituation. Vernetzte Computersysteme revolutionieren auch die Geräteherstellung: Autos, Kaffeemaschinen, die Zahnbürste oder die heimische Stereoanlage sind vernetzt, verstehen Sprachbefehle und lauschen diskret unserem Alltag zu. Der Schutz unserer Privatsphäre und der persönlichen Daten ist zu einer komplexen Kulturtechnik geworden, der viele Menschen nicht immer gewachsen sind.

Bei sogenannten «Fake News», also der Verbreitung von Falschmeldungen und Halbwahrheiten, kommt dem Smartphone eine zentrale Rolle als Brandbeschleuniger zu. In sozialen Netzwerken verbreiten sich auch absurde Inhalte in Echtzeit viral. Für viele Menschen haben diese durch Algorithmen gefilterten Meldungen die «vierte Gewalt» (Massenmedien wie Presse und Rundfunk) abgelöst. Kommt hinzu, dass sich das Potential von künstlicher Intelligenz klar am Horizont abzeichnet. KI verfasst Texte und errechnet täuschend echte Fotografien und Filmschnipsel, die niemals mit einer Kamera aufgenommen wurden. Wir müssen als Individuen und Gesellschaft lernen, mit dieser neuen technologischen Revolution umzugehen. Das Museum für Kommunikation versucht diese Herausforderungen und insbesondere die Schnittstellen zwischen Mensch und Maschinen zu dokumentieren und zu vermitteln.

Grundlage und Charakteristika

Computer, Social Media sowie das Internet sind in unserem Alltag allgegenwärtig. Die Sammlung dokumentiert exemplarisch die Entwicklung von Computer-Endgeräten – vom raumfüllenden Grossrechner hin zum digitalen Alleskönner in der Hosentasche. Dabei versuchen wir auch, das alltägliche Geschehen auf den Bildschirmen zu dokumentieren.

Die Sammlung EDV umfasst verschiedene Objektarten, wie dreidimensionale Objekte, Fotografien, audiovisuelle Medien, Grafiken, Pläne oder Plakate zu folgenden Themen:

- Institutionen und Personal (Arbeitswelt, Entwickler, Kataloge, Werbeschilder etc.)
- Grossrechner und Minicomputer (Lochkartenmaschinen, Grossrechner, Minicomputer)
- Personal Computer (Desktop-PC, Laptops, Digitale Assistenten, Spielkonsolen)
- Peripheriegeräte (Eingabegeräte, Ausgabegeräte, Datenträger)
- Software (Datenträger, Emulationen)
- Netzwerktechnologie (Server, Router, Kabel, Modems)
- Nutzung und Rezeption (PC-Arbeitsplätze, Accessoires, Zeitschriften)

Die Sammlung Computer und digitale Kultur reicht thematisch von Lochkartenmaschinen über Grossrechenanlagen und Personal Computer bis hin zu tragbaren digitalen Assistenten und Spielen (Handheld-Spiele, Konsolen). Smartphones – als Nachfahren der Mobiltelefone – werden dem Bestand Fernmeldewesen zugeordnet. Mit den Lochkartenmaschinen wird das Rechnen als Teil der Geschichte der Büroautomation dokumentiert. Die Grossrechenanlagen geben Einblick in die Automation grosser Institutionen und teilweise ins wissenschaftliche Rechnen von Hochschulen. Die PC-Sammlung, die digitalen Assistenten und die tragbaren Spiele dokumentieren die Entwicklung des Computers vom Werkzeug für Spezialisten zum vielseitigen, alltäglichen persönlichen Arbeits- und Unterhaltungsgerät. Dazu gehören im Idealfall auch die entsprechende Software und Dokumentationen zur Nutzung und Rezeption. Eine weitere Sammlung dokumentiert die Netzwerktechnologie. Die Computersammlung war bis zur Stiftungsgründung (1997) Teil des Bestandes Fernmeldewesen und umfasste hauptsächlich Grossrechenanlagen der schweizerischen PTT-Betriebe. Die Sammlung Personal Computer wurde 1997 mit dem Ankauf der privaten PC-Sammlung von Simon Stettler begründet. Letzterer betrieb damals das erste Schweizer Computermuseum in einem Bürocontainer beim Bahnhof Biglen. Diese Sammlung umfasst rund 50 Geräte. Seit 1999, nach Einführung eines eigenen Sammlungsbereiches «Computer und digitale Kultur», werden PCs kontinuierlich gesammelt. Das Schwergewicht bilden Personal Computer ab 1977. Der Bestand soll einen Überblick über die schweizerische Produktion und Nutzung ermöglichen sowie die technische Entwicklung exemplarisch dokumentieren.

Die Fotosammlung, die grafische Sammlung sowie Film- und Videoaufnahmen dokumentieren den Bereich EDV eher spärlich. Eine Ausnahme bildet die fotografische Dokumentation von PTT-Grossrechnern. Anlagen wie das Elektronische Rechenzentrum Ostermundigen sind in der Fotosammlung gut dokumentiert.

Die EDV-Sammlung des Museums für Kommunikation bildet eine der bedeutendsten Sammlungen von Personal Computern in der Schweiz. Andere Sammlungen befinden sich im Musée Bolo in Lausanne, im Computer Museum beider Basel, im Museum Enter in Derendingen sowie bei Robert Weiss in Zürich. Weiss betreibt eine «Erlebniswelt Computergeschichte» und stellt daneben grosse Teile seiner Sammlung im Museum Enter aus. Die Geräte in den anderen Sammlungen sind im Gegensatz zu denjenigen im Museum für Kommunikation zum grossen Teil funktionstüchtig. Das Computermuseum Enter besitzt eine umfassende Sammlung an Bestandteilen (Röhren, Transistoren, Mikroprozessoren etc.). Anders als in den Sammlungsbereichen FGS und RTV, gibt es beim The-

ma Personal Computer und Gaming eine grössere Sammler:innen-Community. Diese tauscht sich jährlich am Vintage Computer Festival aus. Wissenschaftliche Grossrechner sind in einer Sammlung der ETH und im Musée Bolo dokumentiert.

Die EDV-Sammlung ist insbesondere im Bereich Lochkarten-Rechner und PTT-Grossrechner einzigartig. Hier ist auch die gute Dokumentation durch Fotografien hervorzuheben. Vollständig fehlen leistungsstarke Grossrechner ab den 1980er Jahren. Der Bereich Personal Computer ist auch in anderen schweizerischen Sammlungen gut dokumentiert. Unsere Sammlung hat momentan einen Schwerpunkt in den 1980er und 1990er Jahren und beinhaltet überdurchschnittlich viele Rechner der Firma Apple. Erfreulich gut dokumentiert sind Computer und Workstations aus der Schweiz wie Smaky und Lilith.

Künftige Sammlungsentwicklung

Die Sammlungstätigkeit fokussiert auf Personal Computer ab 1977. Produkten aus Schweizer Herstellung wie Smaky und Lilith gilt die besondere Aufmerksamkeit. Die EDV-Sammlung wird zurückhaltend erweitert und fokussiert auf Objekte aus der Gegenwart. Punktuell wird die Sammlung mit historischen Objekten ergänzt. Im Fokus stehen dabei Objekte mit einer guten Geschichte oder viel Kontext. Das elektromechanische Rechnen sowie die EDV-Frühzeit sind in der Sammlung befriedigend repräsentiert. Die Alimentierung des Bestands erfolgt hauptsächlich aus Schenkungen.

Eine besondere Herausforderung ist das Sammeln von Objekten in Bezug auf digitale Themen wie Social Media, Cyber-Mobbing, Blockchain, Cybersecurity, Kryptowährungen, Künstliche Intelligenz (KI), Bots, Browser-basierte Software. Objekte zu diesen Themen sammeln wir punktuell. Dabei denken wir diese Objekte nicht zwingend physisch und dreidimensional. Entsprechende Objekte müssten gezielt kuratiert und aktiv angeschafft werden. Eine gute Dokumentation (Fotografien, Videos, Interviews) ist hier für das langfristige «Verstehen» und «Begreifen» der Objekte zentral. Das Thema «digitale Kultur» umfasst mittlerweile praktisch alle Lebensbereiche. Auch hier ist bloss eine punktuelle Sammlungstätigkeit möglich. Lücken gilt es in der EDV-Sammlung hier gezielt zu schliessen:

- Objekte zum Thema Künstliche Intelligenz
- Objekte zum Thema Social Media (Aktivismus, emanzipatorische Bewegungen, gesellschaftlicher Wandel, Fake News)
- Objekte zu digitalen Räumen wie Metaverse
- Objekte zum Thema Kryptowährungen
- Objekte zum Thema Blockchain-Technologien
- Objekte zum Thema mobiles Arbeiten und Homeoffice (Post-Corona-Zeit)
- Objekte zum Thema Cybersecurity, Datensicherheit, Hacking
- Objekte zum Thema Data-Centers (Server, Datensicherheit) in der Schweiz und anderswo
- Objekte zu den Glasfasernetzen in der Schweiz
- Objekte zu IT-Dienstleister (KMU bis Grossunternehmen)
- Objekte zum Thema Internet-Alltag / Einzug des Internets in alle Bereiche des Lebens.
- Objekte zu Liebe online / via App finden
- Objekte zu Online-Shopping
- Objekte zu Online-Gaming / Cosplay
- Objekte zu Influencing
- Objekte zu Pornografie (z.B. Onlyfans)
- Objekte zu Drohnen, Smartphone, Blick von oben für jedermann
- Dokumentationen zum Thema Computer-Arbeitsplätze, Desktop-Oberflächen
- Netzwerkausfälle, Unterbrüche, Blackout
- Materialisierung von Internet-Phänomenen: Shitstorm, Mobbing, Overtourism

Mess- und Prüfgeräte aus dem EDV-Bereich werden nicht gesammelt. Das Thema Robotik dokumentieren wir rudimentär und auf Basis von einzelnen Objekten. Einzelne Bestandteile von Rechenanlagen und Computern wie Röhren und Prozessoren sind nicht Teil der Sammlungsbestrebungen. Wissenschaftliche Grossrechner nach 1980 werden nicht gesammelt.

Bei der Software gilt ein besonderes Augenmerk – auch im Fall der Konservierung – auf Programme aus der Schweiz. International weit verbreitete Software und Games auf Datenträgern werden physisch aufbewahrt, ohne die Lesbarkeit weiter zu gewährleisten. Browser-basierte Software und Quellcodes von Apps sammeln wir nicht und fokussieren stattdessen auf die Dokumentation von UX-Interfaces und deren Nutzung mittels Videoaufnahmen und Fotografien. Auch dem Thema Computer-Arbeitsplätze möchten wir künftig Aufmerksamkeit schenken. Wie sind entsprechende Arbeitsräume und private Zimmer eingerichtet? Diese Mensch-Maschinen-Schnittstellen sind in Schweizer Sammlungen bisher dürftig dokumentiert. Für den Ausbau dieses Sammlungsbereichs eignen sich partizipative Formate.

3.3.5 Philatelie, Wertzeichensammlung (PHIL)

Thematische Relevanz und Potentiale

Briefmarken sind postalische Wertzeichen, dienen aber auch der Repräsentation, prägen den Alltag von Menschen, sind Kunstwerke im Kleinformat und bilden gesellschaftliche Netzwerke sowie historische Kontexte ab. Die Sammlung Philatelie hat die Aufgabe, diese Themenfelder zu beleuchten.

Die Bestände der Schweizer und internationalen Briefmarken haben eine zweifache Funktion im Bereich der Kommunikation. Einerseits ermöglichen sie das Versenden von Brief- und Paketpost und prägen damit eine alltägliche Kommunikationsform. Andererseits spiegeln sie als eigenständiges Kommunikationsmittel staatliche und institutionelle Repräsentationen sowie gesellschaftliche Normen wider. Hinzu kommt, dass hinter der Produktion von Briefmarken grosse technische und kunstgeschichtliche Entwicklungen stehen. Damit können breite Felder in der zeitgenössischen Kunstgeschichte abgedeckt werden. Fragestellungen dazu sind anhand der Sammlung der Entwürfe oder der Produktionsmittel genauer erforschbar. Weiter ist das Sammeln von Briefmarken, als Hobby oder Wertanlage, bis in die heutige Zeit verbreitet und ein eigener Forschungsgegenstand, welcher u.a. durch eigenständige Briefmarkensammlungen oder philatelistische Produkte in der Sammlung abgebildet ist.

Die gesammelten Postsendungen ermöglichen vielfältige Einblicke in Alltagsgeschichte, Kommunikationswege und Funktionsweise des Postbetriebs. Verpackungen und Inhalte können zur Beantwortung verschiedenster Fragestellungen beigezogen werden. Dabei kann es zu einer Überschneidung mit Inhalten der postgeschichtlichen Sammlung kommen.

Die Sammlung Philatelie zeichnet sich durch eine grosse Internationalität aus. Dadurch ermöglicht sie globale Fragestellungen und neue Perspektiven auf die Kommunikationsgeschichte. Die Bearbeitung der Sammlungen der Philatelie bietet grosses Potential zur breiteren Kontextualisierung sowie Bewertung aus (kultur)historischer, postkolonialer oder postmigrantischer Sicht.

Die Vielseitigkeit von Themen und Zugängen macht die Philatelie zu einem aussergewöhnlichen Bestand.

Grundlage und Charakteristika

Die Sammlung Philatelie ist sehr umfassend. Ihre Stärke liegt in der Systematik der Sammlungstätigkeit und der Vielfältigkeit der Objekte. Die Sammlung wird nicht nach monetärem Wert der einzelnen Objekte geführt. Im Zentrum steht deren historische Bedeutung als Kulturgut.

Die Sammlung umfasst folgende spezifische Themen:

- Institutionen und Personal
- Produktion der Briefmarken
- Briefmarken Schweiz
- Briefmarken International
- Stempelabdrucke
- Postsendungen
- Briefmarken sammeln und ausstellen
- Thematische philatelistische Sammlungen (wie Luftpost, Feldpost, Hotelpost)

Das Museum für Kommunikation ist in der Schweiz das einzige Museum, welches im Bereich Philatelie eine systematische Sammlung pflegt. Die umfassende Sammlung Schweizer Briefmarken ist weltweit einzigartig. Mit seiner kulturhistorischen Perspektive auf Briefmarken hat es ein weiteres Alleinstellungsmerkmal. Das PTT-Archiv, das Unternehmensarchiv der Schweizerischen Post, sowie

die Bibliothek des Museums für Kommunikation verfügen über umfassende Bestände zur Philatelie. International gibt es weitere grosse philatelistische Sammlungen, die in Museen oder privaten Vereinigungen geführt werden. Private Sammlungen sind immer noch verbreitet, auch wenn deren Zahl rückläufig ist.

Die Sammlung Philatelie gehört seit der Gründung des Museums zu den Kernbeständen und wurde bis 1996 im Museum in Eigenregie durch die Wertzeichenabteilung der Post betreut. Sie umfasst in erster Linie alle Briefmarken der Schweiz seit deren Einführung 1843 sowie internationale Briefmarken, davon ein Grossteil von Mitgliedstaaten des Weltpostvereins (UPU). Beide Bestände wurden ursprünglich nach rein philatelistischen Kriterien aufgebaut. Seit 1997 steht die ikonographische Bedeutung der Briefmarke als kulturhistorisches Bilddokument im Vordergrund. Erweitert wird diese Perspektive heute mit der Nutzung der Briefmarke als historische Quelle. Dies ermöglicht die Beantwortungen von Fragestellungen zu Repräsentationen, Alltagsgeschichte oder gesellschaftlichen Netzwerken. Um Briefmarken in einen grösseren Kontext einbetten zu können, besteht die Sammlung ausserdem aus Postsendungen, audiovisuellen Objekten, philatelistischen Produkten, Sammlergegenständen, Plakaten. Auch hier wird bei der Sammlungstätigkeit erst seit jüngerer Zeit ein kulturhistorischer Ansatz angewendet.

Besonders hervorzuheben ist der Bestand der Briefmarkenentwürfe der Schweizer Briefmarken sowie die Mittel der Briefmarkenproduktion (wie Druckplatten und -Stöcke).

Die Sammlung Philatelie wird von Spezialarchiven zum Thema Luftpost ergänzt. Die Bestände von Robert Paganini (Luftpost und Luftfahrt bis in die 1950er Jahre) sind schweizweit die ausführlichsten Luftpostbestände. Weitere grosse private Sammlungen im Bereich der Philatelie wurden in die bestehende Sammlung integriert, darunter Sammlungen zu Alt-USA, Alt-Italien, Russland oder Alt-Schweiz.

Künftige Sammlungsentwicklung

Die Sammlung Philatelie wird laufend mit Ablieferungen der Schweizerischen Post und der Mitgliedstaaten der UPU ergänzt. Die Sammlung wird nicht als Wertanlage benutzt, sondern dient lediglich dem Erhalt des Kulturerbes. Wir fokussieren auf Objekte aus der Gegenwart und Objekte, welche neue kulturhistorische und globale Perspektiven auf Briefmarken ermöglichen. Gerade alltägliche Objekte, wie persönlicher Briefverkehr, Alltagspost oder Postkarten werden dadurch stärker in den Fokus gerückt. Auch das vor allem im 20. Jahrhundert weit verbreitete Phänomen des Briefmarkensammelns gilt es besser abzubilden. Wichtig ist auch die Sammeltätigkeit im Bereich der digitalen Technologien, die im 21. Jahrhundert Einzug hielten.

Lücken sind zu diesen Themen gezielt zu schliessen:

- Herstellung von Briefmarken in der Gegenwart
- Personal und Entscheidungsgremien
- Private Sammler:innen und Vereine
- Digitale Transformation im Sammlungsbereich Philatelie

Die klassischen Philatelie-Bestände (Vorphilatelie, Briefmarken Schweiz und International, Stempelabdrucke) sind gut repräsentiert. Es bedarf bis auf Neuerscheinungen keiner Erweiterung.

Um den historischen Wert der Sammlung zu erhalten und die Zugänglichkeit zu gewährleisten ist eine Digitalisierung und systematische Erschliessung der Bestände zwingend notwendig.

3.3.6 Postgeschichtliche Sammlung (PGS)

Thematische Relevanz und Potentiale

Die postgeschichtliche Sammlung zeichnet sich durch ihre Vielfalt und Beständigkeit aus. Sie ermöglicht verschiedenste Blickwinkel auf die Geschichte der Kommunikation.

Die Post übernimmt seit langer Zeit zentrale gesellschaftliche Kommunikationsaufgaben. Vor der Gründung der schweizerischen Post 1849 gab es auf dem heutigen Gebiet der Schweiz kantonale Postmonopole. Mit der Gründung des Schweizerischen Bundesstaates 1848, wurde die Post als staatstragend klassifiziert und ein nationales Monopol geschaffen. Die Geschichte der Schweizerischen Post sowie des Bundesstaates sind somit eng verbunden.

Die Post erschloss durch ihre benötigte Infrastruktur einen Grossteil der Schweiz – sei dies z.B. durch Postkutschen und Postautos (Reisepost) oder die Bahnpost. Sie war dadurch schon früh ein

Stützpfeiler des schweizerischen Service Public. Ebenso führte sie zu einer erhöhten Sichtbarkeit des Bundestaats auf lokaler Ebene bei, u.a. durch monumentale Bauten in den Kantonshauptstädten – vergleichbar mit den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) oder der Schweizer Armee. Zusätzlich ermöglichen Bestände zum Thema Infrastruktur auch immer eine Forschung aus dem Blick der Technikgeschichte.

Die Post war von Beginn an auch Teil eines transnationalen Kommunikationsnetzes. Während zuerst vor allem bilaterale Staatsverträge den internationalen Postverkehr regelten, wurde die Schweiz 1874 prominentes Gründungsmitglied des Weltpostvereins, der seinen Sitz bis heute in Bern hat. Vieles was für das Schweizer Postwesen gilt, ist Teil von Globalen Entwicklungen, die aber oft noch wenig untersucht sind.

Durch die staatliche Organisation, sowie der Grösse der Post lädt die postgeschichtliche Sammlung zu spannenden Fragestellungen zu Personalwesen und -struktur ein. Als teilweise grösste Arbeitgeberin der Schweiz bietet die Post Einblick in Arbeitskulturen und ist somit von grosser sozialgeschichtlicher Bedeutung. Soziale Normen oder Entwicklungen zu Gender oder Migration lassen sich durch die Geschichte der Mitarbeiter:innen der Post beleuchten.

Die Post hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. Spätestens seit der Liberalisierung Ende der 1990er Jahre und der somit einhergehenden Auflösung der PTT ergeben sich neue Themenfelder, mit denen sich die Post beschäftigt. Seither steht sie unter grösserem Konkurrenzdruck (v.a. bei der Paketpost), eröffnet sich neue Geschäftsfelder und führt zahlreiche Tochterunternehmen. Diese Übergänge sind durch die postgeschichtliche Sammlung ersichtlich und erlebbar.

Auch auf technologischer Ebene hat sich die Post stark weiterentwickelt. Klassische Postalische Kommunikationsmittel, wie der Brief, verschwinden immer mehr aus dem Alltag der Menschen. Digitale Projekte werden somit immer stärker in den Fokus der postgeschichtlichen Sammlung gerückt.

Viele Menschen der Schweiz haben persönliche Erinnerungen an die Post. Die Post und mit ihr auch das Postauto oder das Postcheckkonto als Erinnerungsort wahrzunehmen, ermöglicht neue Zugänge zu Forschungsfragen in Bezug auf Kommunikationskultur oder Erinnerungsgeschichte.

Diese Vielfaltigkeit von möglichen thematischen Zugängen und der stetige Wandel der Post ermöglichen breite Forschungsfelder.

Grundlage und Charakteristika

Die Sammlung Postgeschichte dokumentiert den Wandel des schweizerischen Postwesens von den Anfängen bis in die Gegenwart. Im Zentrum stehen die Institutionen und die Menschen, welche die Post betreiben, wichtige Entwicklungen und Innovationen des Postwesens sowie Nutzung und gesellschaftliche Dimensionen der Post in der Schweiz.

Die Sammlung Postgeschichte umfasst verschiedene Objektarten, wie dreidimensionale Objekte, Fotografien, audiovisuelle Medien, Grafiken, Pläne oder Plakate zu folgenden Themen:

- Institutionen und Personal
- Logistik und Postbetrieb
- Postbeförderung
- Geldverkehr der Post
- Personenverkehr der Post
- Feldpost
- Nutzung und Rezeption

Die Sammlung Postgeschichte zeichnet sich seit der Gründung des Museums durch ihre Breite und ihren Umfang aus. Sie dokumentiert ab 1849 die Schweizer Postgeschichte ohne grössere Lücken und ist damit die einzige derart umfassende und systematische postgeschichtliche Sammlung der Schweiz. Die Zeit davor ist hingegen nur sehr fragmentarisch repräsentiert.

Ausserhalb des Museums für Kommunikation ist der Bestand von SBB Historic zum Thema Bahnpost zu erwähnen, der durch Akten und Rollmaterial gut dokumentiert ist. Daneben sind in zahlreichen kleineren und lokalen Museen exemplarisch Objekte zur Postgeschichte vorhanden. Diese haben oft einen regionalen Bezug und kleinen Umfang. Weiter finden sich vielerorts in der Schweiz unter Denkmalschutz gestellte Postgebäude, die bis heute Teil der alltäglich erlebbaren Geschichte der Post sind.

Die Sammlung fokussiert stark auf die Schweizerische Post AG bzw. ihre Vorgängerinstitution (PTT). Dazu gehören auch Tochterunternehmen wie z.B. PostAuto AG oder PostFinance AG. Mitbewerber von postalischen Dienstleistungen sind punktuell abgedeckt.

Einen Schwerpunkt der Sammlung bilden Objekte zum Thema Postbetrieb und Logistik. Dazu gehören vor allem Objekte aus Poststellen aus der ganzen Schweiz und allen Jahrzehnten, etwa Posthausschilder, Postschalter und Möbel, (Büro-) Arbeitsgeräte und Postfachanlagen. Sehr umfassend ist ausserdem die Sammlung von Briefeinwürfen der Schweizer Post.

Ein weiterer Schwerpunkt existiert zum Thema Postpersonal, das durch den lückenlosen Bestand von Uniformen und Berufskleidung erfasst wird. Der Arbeitsalltag und die Betriebskultur sind zudem in den sehr umfangreichen Foto- und Filmbeständen umfassend dokumentiert.

Weiter widmen sich zahlreiche Bestände der Postbeförderung. Zu den Objekten zählen Tragegeräte (etwa Tragetaschen für die Zustellung, Postsäcke oder Transportkisten), Kleinrollmaterial (z.B. Bürorollwagen, Umladewagen, Zustellkarren oder -schlitten, aber auch Fahrräder und Kleinmotorräder), Pferdefuhrwerke (Pferdefourgons und Schlitten) und Motorfahrzeuge. Die Postbeförderung per Bahn wird durch einen Bahnpostwagen der Waldenburgbahn, ein erhaltenes Bahnpostabteil der BLS sowie umfangreiche Bahnpostwagenpläne und Fotografien dokumentiert.

Ein vierter, sehr umfangreicher Schwerpunkt bildet die Reisepost. Die erhaltenen Postkutschen und -schlitten bilden die verschiedenen Typen und Entwicklungsschritte der Pferdepост in der Schweiz umfassend ab. Die ab 1906 allmählich einsetzende Motorisierung der Reisepost ist durch eine Sammlung der wichtigsten eingesetzten Postautotypen abgebildet. Zu den Schweizer Fabrikaten (z.B. Berna, Saurer und FBW) kommen ab den 1970er Jahren auch ausländische Fahrzeuge dazu. Zur Reisepost gehören ebenfalls Plakate, Werbefilme und sehr umfangreiche Fotobestände.

Auch weitere Geschäftsbereiche des Schweizer Postwesens sind Teile der Sammlung. Hier haben die Bestände oft exemplarischen Charakter und sind weniger umfassend angelegt. Explizit hervorzuheben sind die teilweise bereits erwähnten Foto-, Film- und Plakatbestände, die das Postwesen in allen Facetten und für das gesamte Gebiet der Schweiz umfassend dokumentieren. Erwähnenswert sind etwa die Bestände der Fotografen Fernand Rausser (1926–2016), Kurt Blum (1922–2005) und Walter Studer (1918–1986), die regelmässig Aufträge für die PTT ausführten.

Künftige Sammlungsentwicklung

Die Postgeschichtliche Sammlung wird gezielt erweitert. Dabei liegt der Fokus auf Objekten aus der Gegenwart. Die Alimentierung erfolgt hauptsächlich aus Beständen der schweizerischen Post sowie von Privatpersonen und weiteren Unternehmen, die in diesem Bereich tätig sind. Die Zeit von 1849 bis zur Liberalisierung der PTT 1997 ist sehr umfassend in der Sammlung repräsentiert und wird punktuell ergänzt.

Lücken sind zu diesen Themen gezielt zu schliessen:

- Konkurrenz und alternative Anbieter von postalischen Dienstleistungen
- Geschäftsbereiche der Schweizerischen Post, die nicht direkt postalischer Grundauftrag sind
- PostFinance
- Digitalisierungsprojekte der Schweizerischen Post

3.3.7 Kunstsammlung (KUS)

Thematische Relevanz und Potentiale

Die Kunstsammlung des Museums für Kommunikation dokumentiert das Thema Kommunikation auf künstlerischer Ebene. Sie flankiert und verstärkt die thematischen Kernbestände der Sammlungen auf inhaltlicher Ebene.

Dabei setzt sich die Sammlung Kunst zusammen aus historischen Beständen, aus zeitgenössischer Kunst und aus der MailArt.

Die historischen Bestände der Sammlung Kunst beinhalten professionelle und Laien-Arbeiten und sind in der Regel sehr nah an Themen und Objekten der PTT orientiert. So zeigen sie Mitarbeitende der Post bei der Arbeit, Interieurs von PTT-Einrichtungen oder Fahrzeuge in schweizerischen Landschaften.

Mit der zeitgenössischen Kunst werden seit ca. 1998 Kommunikationsaspekte, die künstlerisch verarbeitet wurden, gesammelt. Diese ergänzen die Kernbestände und greifen Themen auf, die nicht oder nur unvollständig durch Kernbestandsobjekte abgedeckt werden können.

Die MailArt ist eine Kunstform, die sich postalischer und telekommunikativer Mittel zum Kunstaustausch bedient und so ein nicht abgeschlossenes Gesamtkunstwerk bildet. MailArt lebt durch den Austausch und das daraus entstehende Netzwerk aus verschiedenen Künstler:innen. Das Museum für Kommunikation sammelt Elemente dieses Netzwerks durch Schenkungen, Vor- und Nachlässe teilnehmender Künstler:innen.

Die historischen Bestände sind inhaltlich und stilistisch wichtige Dokumente der Zeit der PTT und frühen Post- und Telekommunikationsgeschichte. Mit der zeitgenössischen Kunst sammelt das Museum für Kommunikation aktiv neue Kommunikationsthemen wie Mensch-Maschine-Interaktion, Informationsaustausch und weitere noch nicht definierte Themen.

Die MailArt-Sammlung des Museums für Kommunikation ist ein einzigartiges Zeugnis einer Kunstform, die in den 1960er und 1970ern ihren bisherigen Höhepunkt hatte, aber auch heute noch von einem nationalen wie internationalen Künstler:innen-Netzwerk weitergeführt wird.

Grundlage und Charakteristika

Seit der Anfangszeit werden vom Museum Kunstwerke gesammelt. Dieser Sammlungsteil entwickelte sich in Anlehnung an die Kontextbestände Grafik und Plakat, welche teils ähnliche Funktionen abdecken.

Seit 1998 wird diese Sammlung mit zeitgenössischen Werken ergänzt, welche das Thema Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen reflektieren. Für die Auswahl der Werke wurde eine Kunstkommission – bestehend aus Mitarbeitenden des Museums und dem Kuratorium der Sammlung – eingesetzt.

Die Sammlung MailArt entstand ab 1990 und im Austausch mit Schweizer Kunstschaaffenden der Mail Art-Bewegung. Einen ersten Schwerpunkt stellte der Ankauf des Archivs von H.R. Fricker 1994 dar. Dieses Archiv wurde seither mehrmals mit neueren Werken ergänzt. 1997 führte die Schenkung MailArt-Archiv Marcel Stüssi (1943–1997) zu einem bedeutenden Ausbau der Sammlung MailArt. Ergänzt wurde die Sammlung MailArt durch Schenkungen von Ueli Sager, Tino Steinemann oder Franz Müller. Darüber hinaus erhält das Museum für Kommunikation regelmässig Briefe verschiedener Absender:innen als Teil des MailArt-Kunstwerks.

Die Sammlung besteht aus verschiedenen Gattungen wie Malerei, Zeichnung, Skulptur, Grafik, Fotografie, Digitale Kunst, Installationskunst, Videokunst, Textilkunst, Konzeptkunst und thematisiert unter anderem:

- Kommunikation
- Wirkung von Kommunikation und -Kommunikationstechnologien auf den Menschen
- Kommunikationsalltag
- Digitale Kommunikation
- Kulturelle Kommunikation
- Sprache und Zeichen
- Medien und Mediennutzung
- MailArt

Künftige Sammlungsentwicklung

Die Sammlung Kunst wird zurückhaltend erweitert.

Angekaufte Kunstwerke sollen nach Möglichkeit im Museum ausgestellt werden – sei es in der Ausstellung, bei Aktionen oder auch in den Büro- und Arbeitsräumen. Daher ist ein enger Austausch auch mit dem Bereich Ausstellungen wichtig.

Das Museum für Kommunikation erhält zunehmend Angebote zur Schenkung von Vor- und Nachlässen von MailArt-Beständen. Hier wird verstärkt das Personennetzwerk der Künstler:innen in den Fokus genommen – sind doch die Kunstwerke nicht nur von einer Person erschaffen worden, sondern in Kollaboration vieler Künstler:innen. Darüber hinaus müssen vermehrt auch die rechtlichen Aspekte geprüft werden, da Nachlässe gemäss der Natur der MailArt überwiegend aus «Fremd-Kunstwerken» anderer Künstler:innen bestehen und häufig keine einzelne Urheberchaft haben.

4 Kontexte

4.1 Ausgangspunkt

2023 hat der Stiftungsrat des Museums für Kommunikation die neu entwickelte «Strategie Museum für Kommunikation 2033» verabschiedet. Im Rahmen der Strategie wurden auch die Strategischen Sammlungsziele neu erarbeitet. Gleichzeitig wurde die Strategie des Digitalen Museums überarbeitet und für die nächsten fünf Jahre vorbereitet.

Mit dem neuen Onlineportal – in Kooperation mit dem PTT-Archiv 2024 fertiggestellt – bieten sich den Sammlungen neue Möglichkeiten der Präsentation und Teilhabe.

Mit dem Projekt ODIL («Out of the Dark – Into the Light», von 2020 bis 2029) zur Digitalisierung und Erschliessung von Fotografien geht das Museum für Kommunikation einen weiteren grossen Schritt zur digitalen Sammlung.

Mit dem Sammlungskonzept 2025 reagieren wir auf Veränderungen im Museum sowie in der Gesellschaft national wie international. Das Sammlungskonzept 2025 ordnet sich der «Strategie Museum für Kommunikation 2033» unter und greift die Strategischen Sammlungsziele im Operativen auf. Gleichzeitig tragen wir strenger Kriterien für die Akquise, die Erhaltung und die Deakzession Rechnung.

Auf dieser Basis wurde nun ein neues Sammlungskonzept 2025 verfasst.

4.2 History

In den vergangenen 15 bis 20 Jahren wurden gemäss der bisherigen Sammlungsstrategie sehr viele Bestände der Sammlungen des Museums für Kommunikation aufgearbeitet. Durch diesen Fokus auf die Vergangenheit haben wir nun erstmals in der Geschichte der Sammlungen einen Überblick über sämtliche Sammlungsobjekte erlangt und einen grossen Teil davon – über 200 000 Objekte – digital erschlossen.

Das Sammlungskonzept 2025 ersetzt die folgenden Dokumente: Sammlungskonzept von 2009, Bestandskonzept von 2014, Sammlungsstrategie von 2014.⁶

4.3 Was ist neu?

Das Sammlungskonzept 2025 dient sowohl intern als auch extern als Leitlinie und Werkzeug. Für Mitarbeitende gibt das Sammlungskonzept 2025 Auskunft über Mission, Sammlungsbestände, Strategische Sammlungsziele und -politik, Werte, Aufgaben und Funktionen. Durch die Veröffentlichung des Sammlungskonzepts kann auch öffentlich nachvollzogen werden, wie wir das materielle und immaterielle Erbe zur Kommunikation in der Schweiz sammeln, bewahren, erforschen und vermitteln.

Die Mission des Sammlungskonzepts 2025 leitet sich aus der Vision der «Strategie Museum für Kommunikation 2033» ab und dient uns als Leitbild für die Umsetzung der Museumsstrategie und die tägliche Arbeit mit den Sammlungen.

Im Sammlungskonzept 2025 werden erstmals die Sammlungsbestände ausschliesslich nach Inhalt und nicht mehr nach Medium unterteilt.

Der Sammlungsbereich «Kultur- und Technikgeschichte» wird unter dem Titel «Kommunikationskultur» neu gedacht. Der Sammlungsbereich fokussiert auf Kommunikationsphänomene in der Schweiz. Ein grosser Teil der behandelten Kommunikationsbereiche wird von den Stifterinnen Post und Swisscom sowie der ehemaligen PTT abgedeckt. Die «Kommunikationskultur» geht aber auch darüber hinaus.

Das Sammlungskonzept 2025 nimmt erstmals Rücksicht auf born digital Objekte und immaterielles Kulturerbe.

⁶ Die Dokumente Sammlungskonzept 2009, Bestandskonzept und Sammlungsstrategie 2014 sind im Unternehmensarchiv archiviert und abgelegt.

Die Funktion «Informations- und Datenmanagement (IDM)» ist neu im Sammlungskonzept 2025 aufgenommen worden. Neben der kuratorischen und konservatorischen Arbeit ist dieser Bereich essenziell für die Digitalisierung und Erschliessung der Sammlungen.

5 Werte, Sammlungsaufgaben und Funktionen

Neben der Prüfung und Überarbeitung der Sammlungsbestände wurden auch die eigenen Werte, Aufgaben und Funktionen evaluiert. Das Ergebnis ist eine Spezifizierung der Werte des Museums auf die Sammlungen, sowie eine klare Definition von Aufgaben und Funktionen der Sammlungsmitarbeitenden.

5.1 Unsere Werte

Die Werte des Museums für Kommunikation:

- Inspiration durch Innovation
- Bekenntnis zur Diversität
- Verpflichtung zur Nachhaltigkeit
- Partizipation und Kollaboration ermöglichen ein Mitgestalten
- Verschränkung der digitalen und analogen Welt

... sind auch die Werte für die Arbeit mit den Sammlungen. Darauf Bezug nehmend gibt es weitere sammlungsspezifische Zugänge und Zusätze.

Inspiration durch Innovation: In den Sammlungen werden Innovationen sichtbar. Sammlungsobjekte der Stifterinnen Post und Swisscom zeigen Innovationen aus verschiedenen Zeiten – selbst Misserfolge können mit Zeit Beweise für wichtige Innovationen sein. Im Umgang mit den Sammlungen entwickeln wir uns stetig weiter und nutzen – im Rahmen unserer Möglichkeiten – innovative Prozesse, um bestmöglich auf Anforderungen zu reagieren.

Bekenntnis zur Diversität: Museumsobjekte haben das Potential, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen, gemeinsam zu erinnern und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Dafür schaffen wir niederschwellige Zugänge zu unseren Sammlungen und arbeiten dazu auch mit den Kommunikator:innen und weiteren Teams zusammen. Wir wollen mit der Gesellschaft in Dialog treten und zeigen Offenheit für Ideen, die an uns herangetragen werden.

Wir gehen vom Grundsatz aus, dass Sammlungsarbeit in Museen nicht neutral ist und dass wir uns nicht auf eine absolute Objektivität berufen können. Stattdessen versuchen wir, unsere jeweiligen Positionalitäten zu reflektieren: Das bedeutet, zu überlegen und transparent zu machen, wie uns unsere gesellschaftliche Position prägt, welche Vor- und Nachteile für uns daraus entstehen und welche Perspektiven uns fehlen.

Um Ausschlüsse zu verstehen und zu reduzieren, setzen wir uns aktiv mit verschiedenen Diskriminierungsformen auseinander und anerkennen, dass sich diese überschneiden und gegenseitig verstärken können (Intersektionalität). Identitäten betrachten wir als vielschichtig und wir versuchen zu vermeiden, Menschen aufgrund bestimmter Merkmale zu 'Anderen' zu machen (Othering). Bei unserem Sammlungsfokus («Bezug zur Schweiz») denken wir die Schweiz in ihren schon lange bestehenden transnationalen, globalen und kolonialen Beziehungen. Wir anerkennen, dass in der Schweiz lebende Menschen biografische Bezüge zu mehreren Orten auf der Welt haben können.

Verpflichtung zur Nachhaltigkeit: Der dauerhafte Erhalt der Sammlungen als Kernauftrag verpflichtet uns automatisch zur Nachhaltigkeit. Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit leiten uns bei grösseren Entscheidungen, aber auch bei unserer täglichen Arbeit. Wir sind uns bewusst, dass die Sammlungstätigkeit per se ressourcenintensiv ist und versuchen deshalb stets verantwortungsbewusst zu handeln.

Soziale Nachhaltigkeit:

Mit unserer Sammlungstätigkeit leisten wir auf gesellschaftlicher Ebene einen Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit. Wir bewahren die (Kommunikations-)Geschichte der Gesellschaft und machen diese zugänglich. Wir sind der Aufklärung und Wahrheitsfindung verpflichtet. Darüber hinaus verschreiben wir uns auch intern der sozialen Nachhaltigkeit, und zwar in dem Sinne, dass wir im Sammlungsteam Belastungen fair verteilen, eine Fehlerkultur und eine Kultur der Hilfsbereitschaft pflegen. Ziel ist es, dass jede:r die eigenen Talente und Fähigkeiten einbringen und langfristig zufrieden und gesund arbeiten kann.

Ökologische Nachhaltigkeit:

Neben der regelmässigen Prüfung und ressourcenschonenden Optimierung unserer Sammlungs-lagerung (Nachhaltige Baumaterialien, Mikroklima etc.) fokussieren wir auch auf die digitale Nachhaltigkeit. Redundante Datenspeicherungen, die nicht der digitalen Langzeitarchivierung – und damit dem Erhalt von Kulturgut – dienen, werden vermieden.

Ökonomische Nachhaltigkeit:

Die Ziele Erhaltung und Zugänglichkeit (Soziale Nachhaltigkeit) und die sinnvolle und schonende Verwendung von Ressourcen (Ökologische Nachhaltigkeit) sind abhängig von den vorhandenen Ressourcen im Museum. Wir streben an, Prozesse und Lösungen zu entwickeln, die es uns ermöglichen, mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen langfristig unsere Aufgaben zu erfüllen.

Ökologische Massnahmen können sich positiv auf die ökonomische Nachhaltigkeit auswirken (beispielsweise durch gesenkte Energiekosten im Aussendepot Schwarzenburg). Wir prüfen regelmässig, wo entsprechende Chancen und Möglichkeiten bestehen.

Partizipation und Kollaboration ermöglichen ein Mitgestalten: Damit unsere Arbeit weiterhin relevant sein kann, muss sie die Gesellschaft in ihrer ganzen Bandbreite ansprechen. Das gelingt dann, wenn sich Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen in den Sammlungen und Erzählungen wiederfinden und sich dazu in Beziehung setzen können. Um diesem Ideal näherzukommen, setzen wir uns aktiv mit Fragen der Diversität, Inklusion und Repräsentation auseinander und leben eine Kultur der Teilhabe.

Gestützt auf das partizipative Selbstverständnis des Museums für Kommunikation streben wir eine Demokratisierung von Erinnerungskultur an. Wir gehen deshalb nicht von einem objektiv gegebenen «Kulturerbe» aus, sondern fragen gemeinsam mit den «Kulturerb:innen», welche Bedeutungen unsere Sammlungen für die Gesellschaften heute haben. So fördern wir Vielstimmigkeit und Multiperspektivität. Dies bedeutet, dass das Museum sich darauf einlässt, seine Deutungshoheiten zu teilen. Dabei halten wir uns an die Grundwerte des Museums und einer demokratischen, inklusiven Gesellschaft.

Fragen der Teilhabe sind Querschnittsaufgaben und partizipative Arbeitsweisen können auf verschiedenen Ebenen zum Einsatz kommen:

- Neu-Sammeln (Objekte, Erinnerungen, Themen, Phänomene)
- fehlendes Wissen sammeln (Faktenwissen, Erfahrungswissen, Kontextwissen)
- neue Perspektiven auf bestehende Bestände entwickeln (Vielstimmigkeit in der Interpretation von Objekten, Geschichten und Erinnerungen)
- Deakzession
- strukturelle Ausschlüsse in unserer erinnerungskulturellen Arbeit angehen

Wir anerkennen und wertschätzen Expertisen von Partizipierenden und würdigen ihre Beiträge sichtbar. Wo sie Fakten beitragen, überprüfen wir diese so weit möglich und kommunizieren dies transparent. Damit wir Partizipierende nicht instrumentalisieren, reflektieren wir stets die institutionellen und projektspezifischen Machtverhältnisse.

Verschränkung der digitalen und analogen Welt: Wir sammeln analoge wie digitale, materielle wie immaterielle Objekte. Sowohl im Museum als auch über unser Onlineportal machen wir die Sammlungsobjekte sichtbar. Wir suchen stets neue Möglichkeiten, die beiden Welten als hybride Welt zu verstehen und zu nutzen.

Transparenz: Wir sind transparent im Umgang mit den Sammlungsobjekten, den damit verbundenen Informationen und unserer Arbeit im Museum für Kommunikation. Wo möglich, veröffentlichen wir unsere erschlossenen Sammlungsobjekte, berichten über unsere tägliche Arbeit (u.a. über Blog und Onlineportal) und geben Auskunft über die Provenienz der Sammlungsobjekte. Rechtlich geschützte Werke werden mit den im gesetzlichen Rahmen bestmöglichen Auflösungen veröffentlicht, ethisch-moralisch bedenkliche Objekte werden als Metadatensatz veröffentlicht und für Forschung und Lehre bereitgestellt.

Wir veröffentlichen das Sammlungskonzept 2025, um der Öffentlichkeit auch einen Einblick in unsere Werte, unsere Aufgaben und Prozesse und unsere Sammlungsbereiche zu geben.

Professionalität: Wir arbeiten professionell, bilden uns weiter und informieren uns über den aktuellen Stand der Wissenschaft und Praxis. Wir bringen unsere Fähigkeiten in die Entwicklung, Planung und Umsetzung von Projekten und Aufgaben ein. Wo wir Lücken haben, bilden wir uns weiter oder holen uns Expertise ins Museum, sei es bei Restaurierungsarbeiten, im Umgang mit Schadstoffen, bei Urheberrechten oder auch bei wichtigen Perspektiven aus spezifischen Erfahrungen. Die Zusammenarbeit mit Expert:innen gibt uns Sicherheit in unserem Handeln und gewährleistet, dass wir uns – im Sinne einer lernenden Institution – stetig weiterentwickeln.

Wir greifen im Rahmen unserer Möglichkeiten auf Angebote Dritter zurück, die Aufgaben des Museums ressourceneffizienter umsetzen können – sei dies bei der Digitalisierung von Kulturgut, bei IT-Projekten oder der Aufbewahrung von Objekten mit besonderen Anforderungen.

Wir erforschen die Sammlungsobjekte und bereiten diese für weitere Forschungsfragen vor. Wir teilen unsere Erfahrungen mit anderen Institutionen und der interessierten Öffentlichkeit. Wir verfassen Blogbeiträge, halten Vorträge und sind wichtiger Partner in verschiedenen auch selbst lancierten Projekten.

5.2 Sammlungsaufgaben

Die Aufgaben (Zweck und Tätigkeit) der Sammlungen sind in der Stiftungsurkunde von 1996 festgeschrieben.

Um die Kommunikationsentwicklung zu sammeln, zu konservieren und über diese zu informieren und weiter die Sammlungsobjekte des Museums für Kommunikation zu bewahren, zu pflegen, zu ergänzen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, einen sinnvollen Zusammenhang dieser Sammlungen zu erhalten, die Sammlungen nutzbar zu machen für die Interessen der Allgemeinheit und Wissenschaft, sowie Sammlungsobjekte zu verleihen, zu vermieten oder zu verkaufen, Sammlungsobjekte zu kaufen oder als Schenkung anzunehmen, gelten folgende Prozess-Schritte.

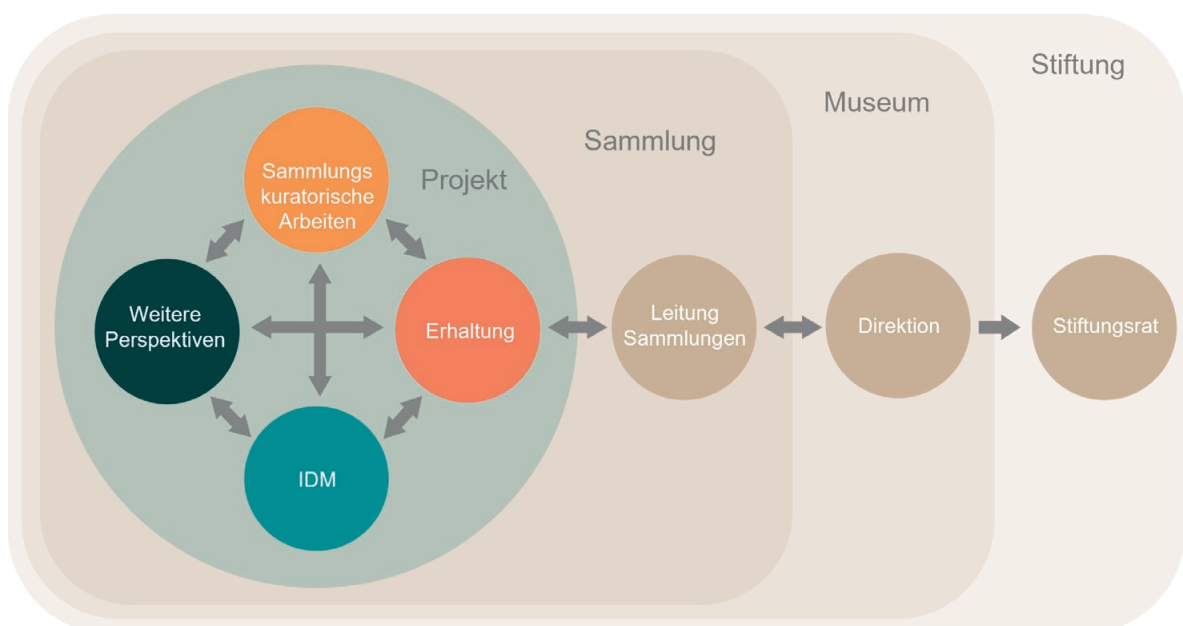


Abbildung 1: Grafik zu den Prozess-Schritten im Sammlungsteam.

In regelmässigen Absprachen mit der Leitung Sammlungen werden Aufgaben (Neuzugänge und Deakzessionen, Erschliessung und Digitalisierung, Erhaltung oder die Arbeit mit den Objekten) im Sammlungsteam vereinbart. Die Aufgaben werden durch die Leitung Sammlungen gemäss Aufgaben- und Zuständigkeitsordnung (AZO) des Museums von 2000 auf deren Tragweite geprüft. Die «Genehmigung von Geschäften, die wegen ihrer Tragweite oder grundsätzlichen Bedeutung für die Stiftung besonders wichtig sind», obliegt dem Stiftungsrat. Je nach Tragweite entscheidet das Sammlungsteam, die Leitung Sammlungen, die Direktion oder der Stiftungsrat (siehe Abbildung 1). Die Verantwortung für den Prozess obliegt der Leitung Sammlungen.

Für die Projekte nutzen wir die vorhandenen Expertisen der Kurator:innen, Konservator:innen, IDM-Fachkräfte, Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und wo sinnvoll weiterer Expert:innen. Durch den Austausch können Folgen für die Sammlungen besser abgesehen und notwendige Prozesse besser vorbereitet werden.

Grundsätzlich ist für Projekte wie bspw. die Aufnahme von Objekten in die Sammlung das Sammlungskonzept 2025 zu konsultieren.

5.3 Funktionen

5.3.1 Sammlungskuratorische Arbeiten

Die Sammlungen werden in zugewiesenen Fachbereichen kuratiert. Kernaufgabe dabei ist das Sammeln von Objekten, also der Entscheid über Ein- und Ausgänge in die Sammlungen. Die Sammlungskurator:innen arbeiten eng zusammen mit Konservator:innen und IDM-Fachkräften. Die inhaltliche Basis für die Entscheidungsprozesse bildet das Sammlungskonzept 2025.

Bei neuen Objekteingängen liegt der Fokus auf der Gegenwart. Objekte werden auf verschiedenen Wegen akquiriert. Speziell zu erwähnen sind Objekte von den Stifterinnen Post und Swisscom. Die sammlungskuratorische Arbeit beinhaltet die Beziehungspflege und den regelmässigen Austausch hinsichtlich der Objekt-Akquise.

Aufgenommene Objekte werden zusätzlich zu der Grunderfassung in zeitgeschichtliche Räume eingebettet, mit Geschichten kontextualisiert und mit anderen Objekten aus den Sammlungen in Zusammenhänge gestellt. Zentral dabei ist die möglichst umfangreiche Dokumentation zum Zeitpunkt des Objekteingangs.

Die Erforschung der Objektbestände, sowie das Entwickeln von Storylines liegt bei den Sammlungskuratorien. Die Kurator:innen betreiben einen breit vernetzten Informations-Hub zu Ihren Sammlungsthemen. Ausserdem verwalten und bearbeiten wir einen riesigen Objektgeschichten-Speicher für die permanente Ausstellung und unsere Online-Kanäle. Am Prozess des dynamischen Kuratierens unserer permanenten Ausstellung und an der Konzeption von neuen Dauerausstellungen arbeiten wir an zentraler Stelle aktiv mit.

Die Vermittlung der Sammlung, sowie deren Auswirkung ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit der Sammlungskuratorien. Wir sind zuständig für Leihgaben an andere Museen. Zusätzlich beraten wir kulturgeschichtlich interessierte Besucher:innen, Mitarbeiter:innen unserer Stifterinnen Post und Swisscom, Forscher:innen und Medienstellen. Wir stehen im Austausch mit Fachhochschulen und Universitäten und machen diesen die Sammlungen zugänglich. Via Blogbeiträge und Publikationen weisen wir auf spannende künftige Forschungsgebiete und -desiderate hin. Depotführungen, Führungen für Menschen mit Spezialinteressen oder Führungen an Anlässen, wie den Denkmaltagen, sind ein wichtiger Teil unserer Vermittlungsarbeit.

Unsere Sammlungsarbeit ist nah an den Menschen. Objektübernahmen von Privatpersonen erfordern Sensibilität und Gespür. Sammeln heisst manchmal auch Care-Arbeit leisten.

Wir sind uns unserer verantwortungsvollen Position bewusst. Museen sind keine neutralen Orte – dies gilt auch für die Arbeit der Sammlungskurator:innen. So können auch subjektive Haltungen bei der Frage «Was bleibt?» eine Rolle spielen. Mit Hilfe partizipativer Arbeitsweisen versuchen wir diese Deutungshoheit zu teilen. Zudem sind wir bemüht, die Diversitätsstrategie des Museums in der täglichen Arbeit mit den Sammlungen zu verankern.

5.3.2 Informations- und Datenmanagement

Das Information- und Datenmanagement (IDM) bildet das Nervenzentrum der Sammlungstätigkeit. In unserer Museumsdatenbank kommen alle vorhandenen Daten zu den Sammlungsobjekten zusammen. Sie werden dort gesammelt, strukturiert, erfasst, erschlossen, systematisiert, verwaltet und vernetzt.

Die Museumsdatenbank ist ein Content-Hub. Sie ist die zentrale Anlaufstelle für Informationen zu den Sammlungen, u.a. zu Standorten, Objektarten, Urheberschaft, Datierungen, Inhalten und Bedeutungen, Zuständen, Provenienzen, Werten und Rechtslagen. Die Museumsdatenbank dient in erster Linie als Findmittel für alle Objekte. Zusätzlich lassen sich mit ihr die Objekte sowohl untereinander als auch mit bestehender Fachliteratur und Dokumentation vernetzen. Sie ermöglicht so eine multidisziplinäre Arbeit an den Objekten und bildet die Grundlage für jegliche Arbeit innerhalb der Sammlungen.

Die Museumsdatenbank bildet die Basis für unseren öffentlichen Online-Katalog. Über diesen schaffen wir Zugänge zu den Sammlungen. Dadurch werden neue Möglichkeiten für die Partizipations- und Vermittlungsarbeit eröffnet. In der Museumsdatenbank verwalten und dokumentieren wir zudem Arbeits- und Geschäftsprozesse mit Bezug zu Ausstellungen, Anfragen und Leihgeschäfte.

Um das Potential der Museumsdatenbank gänzlich auszuschöpfen und die Basis jeglicher Sammlungsarbeit zu gewährleisten, wird eine professionelle Handhabung vorausgesetzt. Wir bewirtschaften die Museumsdatenbank nach Vorgaben unseres Handbuchs. Dieses wird im Sammlungsteam interdisziplinär nach neuem Wissenstand, technologischen Möglichkeiten und gemäss fachlichen Standards erstellt, regelmässig überprüft und bei Bedarf überarbeitet. Die Informations- und Datenmanagement-Spezialist:innen behalten dabei den Überblick und sorgen dafür, den Bedürfnissen verschiedener Anspruchsgruppen – museumsintern und -extern – gerecht zu werden.

5.3.3 Erhaltung

Zur Erhaltung der Sammlung arbeiten wir professionell und nach aktuellem Wissensstand. Unser Ziel ist es, die chemischen Alterungsprozesse zu verlangsamen und die mechanischen Schäden am Sammlungsgut proaktiv zu verhindern. Dafür unterhalten wir Depots nach gültigen Richtlinien (Klima, Sicherheit, Schädlingsprävention, Mobiliar, Verpackungsmaterialien) und berücksichtigen den notwendigen Arbeitsschutz.

Wir verstehen unseren Erhaltungsauftrag als Bestandserhaltung und Sammlungspflege. Die Instandhaltung oder Restaurierung einzelner Objekte ist nur in Ausnahmefällen sinnvoll.

Die Sensibilisierung im Umgang mit Kulturgut ist Bestandteil unserer interdisziplinären Arbeitsweise. Neben den Massnahmen zur physischen Erhaltung ist bei fragilen Trägermaterialien (Papier, Fotografie, Film, Magnetband) zusätzlich eine digitale Sicherung erforderlich. Dabei werden digitale Äquivalente des Objekts für das digitale Langzeitarchiv nach aktuellem Stand erstellt und langfristig erhalten. Born digital Objekte erhalten wir nach demselben Prozess.

6 Ausblick: Gegenwart und Zukunft der Sammlungen des Museums für Kommunikation

Die Sammlungen des Museums für Kommunikation sind geprägt von Kontinuität und Wandel. Die Sammlungen bilden kurzfristige wie langfristige Entwicklungen gleichermassen ab. Materielle und immaterielle Objekte stellen immer neue Anforderungen an die Arbeit mit den Sammlungen, bieten aber auch neue Möglichkeiten für die Präsentation, Vermittlung und Sichtbarkeit. Die formulierte Mission für die Sammlungen begegnet Kontinuität, Wandel, Anforderungen und Möglichkeiten. Aus diesem Grund ist der Ausblick aus der Mission heraus formuliert, als neu geschaffene Basis für die Sammlungen des Museums für Kommunikation.

Wir sammeln Kommunikation

Kommunikation ist allumfassend und prägt unseren Alltag. Die Sammlungen des Museums für Kommunikation zeigen die Geschichte der Kommunikation aber auch die Trends und Entwicklungen der heutigen Zeit. Durch unsere überarbeiteten Sammlungsbereiche können wir diese Entwicklungen aufnehmen.

Wir sammeln basierend auf der Vergangenheit, fokussiert auf die Gegenwart und mit Blick auf die Zukunft.

Der Fokus auf die Gegenwart erlaubt es, mehr im Hier und Jetzt zu sein und zeitaktuelle Entwicklungen in die Sammlungen aufzunehmen. Einige Entwicklungen werden sich erst in der Zukunft offenbaren.

Die Sammlungen beinhalten analoge und digitale Objekte, Geschichte(n), Technologien, Konzepte, Ideen, Praktiken, Hintergründe mit Bezug zur Schweiz.

Wir denken über das Objekt hinaus und erweitern die Sammlungen um materielle wie immaterielle Objekte. Die Verschränkung der analogen und digitalen Welt als hybride Welt wird die Sammlungen zunehmend prägen. Hierauf sind wir vorbereitet.

Die Sammlungen des Museums für Kommunikation sind gesellschaftlich relevant und von nationaler Bedeutung. Daher werden sie gesichert, erschlossen, zugänglich gemacht und vermittelt.

Für die Betreuung und die sich stets wandelnden Anforderungen der Sammlungen benötigen wir ein breit aufgestelltes Sammlungsteam. Neben Kurator:innen und Konservator:innen sind Fachkräfte aus dem Bereich Information & Dokumentation ebenso notwendig, wie IT-Kenntnisse oder Fachexpertise in der Teilhabe, Teilnahme oder Vermittlung. Die bereichsübergreifende Zusammenarbeit im Museum aber auch darüber hinaus (Museumsquartier Bern etc.) ist jetzt und zukünftig von grosser Wichtigkeit.

Wir ermöglichen multiperspektivische Zugänge zu den Sammlungen und teilen dazu die Deutungshoheit. Wir fördern Teilhabe und Teilnahme, Mitgestaltung und Erforschung.

Dieser Prozess erfordert ein Umdenken als Kulturinstitution, aber auch neue Fähigkeiten von Mitarbeitenden. Museen sind keine neutralen Orte und die Museumsarbeit ist nie objektiv. Partizipation benötigt neue Kanäle und Zugänge zu den Objekten. Noch unklar dabei ist der Einfluss von künstlich generiertem oder künstlich zusammengefasstem Wissen.

Wir arbeiten im Dialog mit unseren Stifterinnen Die Schweizerische Post und Swisscom.

Durch regelmässigen Austausch, durch u.a. Arbeitsgruppen mit den Stifterinnen Post und Swisscom, können wir in Innovations- und Entwicklungsprozesse hineinschauen und frühzeitig neue Objekte in die Sammlungen aufnehmen. Gleichzeitig dienen die Sammlungen den Stifterinnen als Nachweis der eigenen Geschichte und Gegenwart. Der gegenseitige Austausch und Nutzen können weiter gesteigert werden.

Wir arbeiten professionell und zeitgemäss, im Bewusstsein unserer Grenzen. Wir entwickeln uns mit den Sammlungen und im Austausch mit Expert:innen weiter.

Sammlungen stellen stets neue Anforderungen an die Mitarbeitenden. Perspektivisch prüfen wir, inwieweit künstliche Intelligenzen bzw. maschinelles Lernen für die Sammlungserschliessung, -dokumentation, -digitalisierung oder gar die Arbeit mit den Sammlungen sinnvoll einsetzbar sind.